Bezugspreis:

Bezugspreis: 16,50 Mk. monatlich, 5,50 Mk. vierteljährlich...

Anzeigenpreis:

Die schmalste Komposition... Kleine Anzeigen... 10 Pfennig...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Dienstag, den 3. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Freigabe der Kartoffel?

Ziele und Möglichkeiten.

Der augenblickliche Kartoffelmangel hat weite Kreise der Bevölkerung dazu bewogen, in den von der Landwirtschaft einmütig erhobenen Ruf nach Freigabe der Kartoffelwirtschaft einzustimmen...

Soweit nicht lediglich das Streben nach erhöhtem Verdienst den Ruf nach der freien Kartoffelwirtschaft ausgelöst hat, werden folgende Gründe angeführt: das teilweise Versagen der städtischen Versorgung, ferner die Möglichkeit, durch Freigabe die Kartoffelerzeugung zu heben...

Das augenblickliche Stöden der Kartoffelbelieferung hat folgende Gründe: Der ungewöhnlich frühe Frost, der die ungenügende Herbstbedeckung verschuldete, stärkste Transporthindernisse, ferner die ungünstige psychologische Wirkung der Lieferungsprämie und endlich die Kartoffelverfütterung auch an die Zugtiere...

Nichts davon beweist die Notwendigkeit einer Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung. Gegen vorzeitigen Frost hilft auch keine freie Wirtschaft, die Befreiung der Transportfräfte kann durch freie Wirtschaft nicht erzwungen werden...

Das Hauptargument, das die Verfechter der Kartoffelfreigabe anführen, ist die Möglichkeit, hierdurch die Erzeugung zu steigern. Was ist damit gemeint? Eine Anbauflächenausdehnung oder überhaupt eine Vermehrung des gesamten Nährstofftrags der Landwirtschaft?

Das Hauptargument, das die Verfechter der Kartoffelfreigabe anführen, ist die Möglichkeit, hierdurch die Erzeugung zu steigern. Was ist damit gemeint? Eine Anbauflächenausdehnung oder überhaupt eine Vermehrung des gesamten Nährstofftrags der Landwirtschaft?

Man muß schon eine 20 prozentige Anbauflächenvermehrung annehmen, um bei erhöhtem Kartoffelanbau einen Ueberschußertrag im Nährwerte zu erreichen. Diese an sich erstrebenswerte Aussicht wird aber bei freier Kartoffelwirtschaft dadurch wettgemacht, daß eine äußerst starke Kunstdüngerverwendung zu dieser Frucht zu erwarten ist...

Schwierigkeiten der Volksernährung.

Verkürzung der Brotration.

Wie die „F. B. N.“ an zuständiger Stelle hören, hat sich die Lage der Getreideversorgung in den letzten Tagen noch nicht so verbessert, wie es mit Rücksicht auf die kürzlich verordneten Prämien erhofft worden ist...

In nächster Zeit vorübergehend unvermeidlich sein. Die ungünstige Gestaltung der Situation in der letzten Zeit zeigt erneut die Schwierigkeiten, Brotgetreide aus dem Ausland zu erwerben...

Sturm gegen die Zwangswirtschaft.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in seinen Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium die Aufhebung der Zwangswirtschaft von Kartoffeln, Zucker, Vieh und Fleisch gefordert...

Landwirtschaft und Handel laufen Sturm gegen die Zwangsbewirtschaftung der wichtigsten Lebensunterhaltsmittel. Eine ungeheurer Gefahr droht der gesamten städtischen Bevölkerung des Reiches, wenn die zukünftige Ernte, die nur bei Nationalisierung auch den Windesmitteln einen Anteil liefern kann, der freien Preisbildung überlassen wird...

man als der Mehrertrag der Kartoffel. Eine tatsächliche Produktionssteigerung in der gesamten Landwirtschaft würde nur dann eintreten, wenn die Menge des verfügbaren Kunstdüngers durch gesteigerte Erzeugung gehoben werden könnte...

Nach dem Befragten sind mit doppelter Voracht die Folgen zu prüfen, die die Kartoffelfreigabe nach sich ziehen müßte.

Wirkungen der Freigabe.

Nehmen wir nun an, die Kartoffelerzeugung würde bei freier Wirtschaft tatsächlich steigen, so bleibt es doch höchst zweifelhaft, ob damit auch die Versorgung der Großstädte besser wird. Vor allem muß bedacht werden, daß das kommende Wirtschaftsjahr aller Voraussicht nach immer unter stärkster Futtermittelknappheit leiden wird...

notwendigsten Lebensbedarf spekulieren und die Preise bis zur letzten Ausbeutung der Kaufkraft der Arbeiter in die Höhe schrauben kann. Bestände die Einfuhrmöglichkeit, dann wäre ein Druck auf die Monopolpreise der inländischen Erzeuger möglich.

Auf billige Einfuhren ist aber in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Wenn die Zwangswirtschaft heute leider stark durchlöchert ist infolge der Demoralisation und der gesunkenen staatlichen Autorität, dann muß diese wieder hergestellt werden durch die Macht der Arbeiterschaft...

Reise in der Fischversorgung.

(Eigenbericht aus Hamburg.)

Seit einigen Tagen streifen in Hamburg-Altona die Fischdampferkapitäne und Steuerleute und es droht sich infolge dessen der Streik auf die gesamte Fischerei auszubreiten.

Die Reederei wollen es wieder, einmal zu einer Kraftprobe kommen lassen. Aus dem bisher nicht klar ersichtlichen Zustand geht soviel hervor, daß seitens der Reederei die Entlassung zweier Kapitäne, die sich angeblich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließen, als Streikgrund angegeben wird...

Das Streikende ist noch nicht abzusehen und auf dem Fischmarkt macht sich bereits eine starke Abnahme der Einnahmen bemerkbar.

eine Folge, die ebenso unerwünscht ist. Das Kartoffelangebot wird ferner durch die Zunahme der gewerblichen Verarbeitung beeinträchtigt werden. Insbesondere wird die Herstellung von Trockenfutterpräparaten einen großen Umfang annehmen. Die Transportkostenverhältnisse werden bei Fortfall zentraler Leitung das ihre tun, um auch im Zeichen freier Wirtschaft eine bessere Kartoffelversorgung der Großstädte zu hindern.

Wenn aber eine wesentlich bessere Kartoffelversorgung selbst bei guter Ernte unter der freien Wirtschaft nicht erwartet werden kann, müssen ihre Folgen auf das Preisniveau und damit auf unser ganzes Wirtschaftsleben geradezu verhängnisvoll sein.

Die mannigfaltigen Faktoren, die einen regelmäßigen Absatz schon unter der Zwangswirtschaft bestimmten, werden unter der Herrschaft des freien Handels noch vermehrt durch die erwähnten gesteigerten Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel sowie durch den Gewinntrieb. Das müßte schon an sich eine ganz außerordentliche Preissteigerung hervorgerufen. Dazu käme aber eine wild einwirkende Konjunktur der Kommunen, der Werke und der Privatpersonen, die den Preis einer so lebenswichtigen Frucht geradezu ins Quantitative steigern würden...

Schweinefleisch, das erlaubterweise mit Kartoffeln produziert worden ist, auf das Preisniveau der Kartoffel zu bringen. Wird aber der Preis von Brot und Fleisch auf das Niveau der freigebildeten Kartoffelreise gehoben — und davon ist nichts zu ändern —, so verliert jede Wirtschaft ihren Sinn und ihr Recht. Dann haben wir mit einem Schläge freie Wirtschaft und Weltmarktpreis. Der Gesamtwert der dem Volk zustehenden landwirtschaftlichen Erzeugung wurde im Frieden auf circa 13, im Jahre 1919 auf circa 20 Milliarden Mark berechnet. Damals galten Getreidepreise von 300 M. je Tonne. Würde auch nur eine Verküpfung der Preise bei freier Wirtschaft eintreten (Säfer stieg auf nahezu 4000 M. je Tonne im freien Handel), so würde die

Mehrbelastung des Volkes rund 100 Milliarden Mark betragen. Es ist mehr als zweifelhaft, ob ein Anwachsen der Geldausflutung in diesem Umfang von der deutschen Mark ohne völlige Wertberichtigung ertragen werden könnte. Gerade, wo der in allen Ländern sinkende Geldwert die Wahrscheinlichkeit auf eine weitere Verringerung der Valutaspaltung erwarten läßt, sollten wir nicht im entscheidenden Augenblick den Gesundungsprozess durch Maßnahmen von so zweifelhafter Wirksamkeit unterbinden.

Die deutsch-alliierten Handelsbeziehungen.

Aus Brüssel wird gemeldet: In Beantwortung eines Schreibens des Handelskammerpräsidenten von Brüssel gibt der Wirtschaftsminister bekannt, daß seit Aufhebung der Blockade die Handelsbeziehungen mit Belgien von allen Ältesten einschließlich Belgiens wieder aufgenommen worden sind. Dabei könnten als einzige Beschränkung Maßnahmen zum Schutze der Interessen der nationalen Industrie in Betracht kommen.

Kohlenlieferung und Menschenauslieferung.

Dem einer Sabotagemeldung berichtete in der Vorkonferenz vom 2. Februar Millerand über den Stand der Kohlenlieferungen, die Deutschland laut Friedensvertrag schulde, die es jedoch nicht ausführe. Die Konferenz legte dann den Text einer Mitteilung betreffend die Liste der von Deutschland gemäß Artikel 228 des Versailler Vertrages auszuliefernden Beschuldigten fest. Die Liste wird wahrscheinlich am Dienstag Herrn v. Versner übergeben werden.

Die Konferenz hat den österreichischen Verpflegungs- und Finanzminister ermächtigt, nach Paris zu kommen, um von neuem über die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs zu berichten. Auf eine Weisung der österreichischen Regierung, daß Ungarn die westlichen Komitate noch nicht geräumt habe, hat die Konferenz beschlossen, die Abreise der sich gegenwärtig in Budapest aufhaltenden Kommission von Generalen, die mit Uebernahme der Besetzung dieser Komitate durch österreichische Truppen beauftragt ist, zu beschleunigen.

Warschau und Moskau.

Nachdem, wie wir im gestrigen Abendblatt mitteilten, Esland den Frieden mit Rußland abgeschlossen hat, dürften die polnischen Angriffsabsichten gegen Moskau erledigt sein. Die militärischen Vorbereitungen sind nach bolschewistischen Wahrnehmungen bereits eingestellt. Dazu kommt, daß Lloyd George dem polnischen Gesandten in London mitteilen ließ, England könne der polnischen Armee gegen zukünftige Angriffe durch die Bolschewisten keine militärische Unterstützung gewähren. Der englische Ministerpräsident soll klar zu verstehen gegeben haben, daß er sich keineswegs einem Friedensschlusse zwischen Polen und Sowjetrußland widersetzen werde.

Ada Negri.

Zum fünfzigsten Geburtstag der Dichterin des Proletariats.

Vor einem Vierteljahrhundert ging der Name der jungen lombardischen Volksschullehrerin Ada Negri als ein neuer Klang der Dichtung um die Welt. In jähem Aufsteigen, aber dauernd als ein Meleer, das sich wieder verlor, und immer noch in dieser Klang lebendig. Wenn das Proletariat im Kampf die Lage erlebte, wenn es feilich seinen Zukunftswillen verkündete, immer hat durch all die Jahre hin Ada Negris Stimme ergriffen mitgewirkt, seinen Gedanken Ausdruck zu geben. Keiner nach ihr hat so viel Gestaltung erreicht; auch der Belgier Verhaeren nicht, der fünfzehn Jahre älter war als sie und erst viel später in die Weltbühne eintrat. Sein Sozialist, dieser Sozialist ist künstlerisch gewaltiger als Erzähler und Dichter von Welt und Leben, aber Ada Negris Dichtung faßt unantastbar in Reim und Glied mit dem Geist der Kampfzeiten. Das Proletariat war die Welt, aus der sie kam, und hier entwickelte, was ihr Gedicht in Bildern der Not und Hoffnung und in befeuertem leuchtendem Gedanken des Mut zum Widerstand ausdrückt.

Ein dichterisches Werk, das wie das erste Buch Ada Negris im Sturmfluge von Land zu Land wandert und überall ein lautes Echo auslöst, hat ein Anrecht, im Zusammenhang mit geschichtlicher Entwicklung genannt zu werden. Dies Buch war ein Signal allerbestehender sozialer und politischer Stimmungen. Ein Zusammenbruchsaufbruch tauchte mit breiten Schwingenschlägen im Anfang der neunziger Jahre. Wie nie bisher machte die Massenbewegung des Proletariats sich im Glauben an seine kommende Macht geltend. Sie begann zu werden, was die Arbeit ihrer Pioniere jahrelang ersehnt und getraut hatte, und sie hand in Reim, die Klasse der Kapitalisten, für die das sovie Spiel der Kräfte noch nicht zum alten Gange gebracht, organisatorisch zu überholen. Anschwellen der kapitalistischen Betriebsweise und steigendes Wachstum der proletarischen Klasse, Niederbrechen der gegen diese gerichteten Ausnahmestellen und mächtigen Aufsteigen der sozialen Forderungen der Arbeiterklasse — all diese Vorgänge gestalteten das erste geschichtliche Bild der Zeit. Dies aber spiegelt sich in einer brandenden Woge sozialer Dichtung, die sich gegen die als hoch und verlogen angelegene Schöngedichtlichkeit der bürgerlichen Welt erhob.

Das beherrschende Werk dieser Dichtung wurde damals „Germinal“: dieser Roman, in dem die Bourgeoisie entlarvt wird in den Augen des neugeborenen Proletariats, das sich in wildem Streik nachdrücklich erhebt. Die Hero der Mittelklasse, die keine Anknüpfung der Armen an die Gesellschaft kannte, ging zu Ende, und damit wurde endgültig auch das bürgerliche Gewächs der sozialen Mittelbildung beendigt. Bei den Geistesgenossen drang fortan immer heftiger die Einsicht durch, daß ihre Stellung nicht mehr von oben her als Art der Güte zu erwarten, sondern nur unten, auf dem menschlichen Boden zu fordern und zu erkämpfen sei, nützlich und erschütternd wie nie zuvor. In dieser Stelle der geschichtlichen Entwicklung des Kampfes der Arbeiterklasse erscholl Ada Negris Stimme, und das trug sie um die Welt. Es war ein neuer Geist und Ton der sozialen Arbeit, die hier nicht aus bürgerlichen Menschlichkeitsgeföhlen, sondern als feiliche Aufregung des Proletariats, als Arbeitserhebung hervorbrach.

Wer je Ada Negris Bücher las, kennt die Herkunft dieser Dichterin. Ein ergreifendes Gedicht „Im hohen Hospital“ erinnert

Diese Mitteilung machte einen tiefen Eindruck in Warschau, wo die bürgerlichen Blätter einen heftigen Feldzug gegen den englischen Premierminister führen. Trotzdem dürfte es dem englischen Einflusse bald gelingen, Polen zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Russen zu bewegen.

Der bolschewistische Siegeszug.

Die „Times“, die wenig Reizung besitzen dürfte, die Erfolge der Rotarmeen zu vergrößern, melden aus Chardin, daß die Bolschewisten das 20 Meilen von Wladimirost entfernte Olanbta und den Ort Niselskoi erobert haben, wo der für Wladimirost aufgeschleppte Proviant untergebracht war.

Es ist allgemein bekannt, daß Trozki nicht nur die alten zaristischen Generale und Instrukteure in die Rote Armee einreihen mußte, um der Armee eine leistungsfähige Führung zu geben, sondern daß er auch eine außerordentlich strenge, ja fast brutale Disziplin eingeführt hat, um die Armee zu einem brauchbaren Instrument der Regierung zu machen. Nach den neuesten Blättermeldungen sind namentlich auch die 1917 aufgehobenen Feldgerichte an der Front wieder eingeführt worden. Man sieht also, daß es selbst in Sowjetrußland nicht möglich ist, mit der Einrichtung der Soldatenräte auszukommen. Offiziere des alten Systems, straffe Disziplin und namentlich auch Feldgerichte waren nötig, um die Rote Armee zusammenzuhalten und ihre Leistungsfähigkeit aufs äußerste zu steigern.

Ein englisches Territorialheer.

Den englischen Blättern zufolge erklärte Churchill in einer Rede, in der er die Neubildung eines Territorialheeres zur Verteidigung des britischen Reiches begründete, die Territorialkräfte seien dazu bestimmt, bei einem Angriff Deutschlands am Rhein oder Rußlands gegen Indien dem regulären Heere zu Hilfe zu kommen.

Das Reich und Preußen.

In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des Preussischen Kabinetts wurde, wie WB berichtet, über den Antrag der Preussischen Landesversammlung wegen Herbeiführung des Einheitsstaates beraten.

Es herrschte Einigkeit darüber, daß die Reichsverfassung eine ausreichende Grundlage dafür gewähre, die einheitlichen Grundgesetze des Reiches zu erhalten und auszubauen. Die Beforgnis, namentlich bei den süddeutschen Staaten, als ob das Reich beabsichtige, gegen ihren Willen ihre politischen Rechte zu schmälern, wurde daher von allen Seiten als unbegründet erklärt. Es wurde auch anerkannt, daß bei der notwendigen Dezentralisation, die in einem Reich von der Größe Deutschlands, ungeachtet seiner staatsrechtlichen Konstruktion, immer erforderlich sein werde, und die nach mancher Richtung vielleicht sogar eine Erweiterung ertragen könne, keine Veranlassung vorliege, die Gebilde der süddeutschen Staaten umzuformen.

Andererseits wurden die Schwierigkeiten, den Preussischen Staat in ein dezentralisiertes Reich einzugliedern, nicht verkannt. Aber auch hier versprach man sich eine Abhilfe nicht in dem unhistorischen Gedanken einer Zerstückelung Preußens, sondern ging davon aus, daß die Entwicklung des Reiches mit seinen vergrößerten Zuständigkeiten von selbst gewachsen ist und weiter wachsen wird. Darüber, daß auf dem Wege einer Dezentralisation Preußens weitergegangen werden muß, war man sich einig.

Man verkannte weiter nicht, daß sich aus der gemeinsamen Verantwortung, die das Reich und Preußen für manche große politischen Aufgaben tragen, Schwierigkeiten ergeben können, wie das auch unter der alten Reichsverfassung immer wieder der Fall gewesen ist. Es soll geprüft werden,

wie man dieser Schwierigkeiten durch eine engere Fühlungnahme Herr werden kann.

Zur weiteren Klärung der Fragen wurde ein Unterausschuß aus drei Reichsministern und drei Preussischen Ministern gebildet.

Groß-Hessen.

Gastwirtsstreik in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 2. Februar. (Sta. Drahtber. d. Dortm.) Auf einer Versammlung der hessischen Zentrumspartei in Mainz wurde über die Zukunft Hessens gesprochen. Hessen dürfe weder unter dem Schutzeinstand Inständig zu einer preussischen Provinz werden, noch dürfe unter Ueberdeckung des Begriffs „Föderalismus“ jeder Versuch abgesehen werden, zu einem Gebilde zu kommen, das infolge erheblicher Bevölkerungszahl auch erheblich erziehungsfähiger sei. Alle Parteien sollten bekräftigt sein, eine Lösung im Sinne der Stammesverwandtschaft des hessischen Volkes zu finden. Justizminister von Brentano bekräftigt, daß eine Zentralisation mit dem Kopf Berlin ein Nutzen für Deutschland sei. Man sollte denen danken, die sich dafür einsetzten, daß endlich die Vorherrschaft Preußens gestrichelt werde.

Die Frankfurter Gastwirtsbetriebe haben ihrem Personal zum 15. Februar gekündigt, insgesamt kommen 4000 Anestellte, darunter 2500 weibliche, in Frage. Man glaubt, daß das Reichswirtschaftsministerium noch bis zum 15. Februar in der Sonderberichterstattung der Gastwirte mit Lebensmitteln eine befriedigende Lösung der streitigen Frage finden wird.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat.

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die am Montagabend unter Vorsitz des Ministers David Hanfstaengl, lag ein Antrag Preußens auf Ergriffung von Maßnahmen vor, um der Ueberfremdung deutschen Eigentums wirksam zu begegnen. Ueber den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat berichtete namens des Ausschusses Ministerialdirektor Graf v. Helldorf. Der im Wege der Verordnung zu errichtende vorbereitende Reichswirtschaftsrat soll der Reichsregierung bei wichtigen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Besprechungen gutachtlich zur Seite stehen, er soll auch das Recht haben, selbst Vorschläge zu beantragen. Den weitestgehenden Wünschen der Interessenten, daß der Reichswirtschaftsrat die Regierung auch zur Einberufung von Vorläufen zwingen könne, kann nach Ansicht der Reichsregierung im Wege der Verordnung nicht entprochen werden. Die Interessenten müssen sich gedulden, bis ein endgültiger Reichswirtschaftsrat im Beschworenen zustande kommt, der unter Umständen auch das Recht hat, selbständige Entwürfe an die Nationalversammlung über den Reichstag zu bringen. Die vorläufige Regelung war notwendig, weil der endgültige Reichswirtschaftsrat einen ganz festen Unterbau bekommen soll in Gestalt von Bezirkswirtschaftsräten usw. und dieser Unterbau nicht so schnell geschaffen werden konnte, wie wir ihn brauchen würden. Auch bezüglich der Zusammenfassung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats ist es nicht möglich gewesen, allen Wünschen zu entsprechen, und es sind zunächst einige Gruppen vorläufig noch etwas kümmerlich behandelt worden, so daß z. B. für die Kunst vorläufig nur ein Vertreter vorgezogen ist. Die Haupt Schwierigkeit lag in der Herstellung eines gerechten Verhältnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft, und die Regierung ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, beiden eine gleiche Anzahl von Vertretern zu bewilligen. Hühner und Käse werden noch besonders berücksichtigt. Der vorbereitende Reichswirtschaftsrat soll aus folgenden zusammengefaßt: 62 Vertreter der Koch- und Landwirtschaft; 2 Vertreter der Gärtnerei; 4 Vertreter der Fischerei; 9 Vertreter der Industrie; 40 Vertreter des Handels, der Banken und des Versicherungswesens; 34 Vertreter des Verkehrs, der städtischen Betriebe und der öffentlichen Unternehmungen; 9 Vertreter des Handwerks; 20 Vertreter der Verbraucherseite; 19 Vertreter der Beamtenschaft und der freien Berufe; 12 mit dem Wirtschaftsrat der einzelnen Landesstellen vertraute Persönlichkeiten, die vom Reichsrat zu ernennen sind; 12 von der Reichsregierung nach ihrem Ermessen zu ernennende Personen, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volkes in hervorragender Weise gefördert haben oder zu fördern geeignet sind. — Der Reichsrat nahm ohne weitere Erörterung die Verordnung an, die nunmehr nach dem Reichswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung zur Genehmigung eingereicht werden soll.

darin, daß erst auch ihr Vater, als sie noch ein kleines Kind war, in diesem Massenquartier der Seuchen erkrankte, und viele Gedächtnis, ergreifender noch, erzählt von dem Martertum der Mutter, die mit nie gedrohenem Mute in der Fabrik arbeitete, um ihre Kinder zu nähren und einem Beruf zuzuführen, der ihnen das harte Los der Proletarier ersparte. In Lodi war Ada Negri geboren, und nach harter Kindheit und Jugend wurde sie als 14jährige Lehrerin in dem Arbeiterort Rotta Visconti am Ticino. Sieben Jahre lang mußte sie sich hier um ihre arbeitslosen Bauern- und Arbeiterkinder. Wer aber das jarte Geschöpf war, das diesen Dienst in Dürftigkeit leistete, das erlähren ihre Dorfgenossen erst nach Jahren. In jenem Ort der schweren Arbeit, zwischen Wiesen und Wäldern, erwachte Ada Negris Dichtertalent. Vereinzelt erschienen erste Gedichte in großen waldigen Plätzen; als sie aber 1898 zum Ruch „Schieda“ zusammenwuchsen, wurde die Dichterin ein Ereignis der italienischen Dichtung und bald der Dichtung der Welt.

In Mailand kam dies erste Buch aus dem Druck, und nun wurde gefordert, die von Pissani und Redda laut umarmte Dichterin für diese Stadt zu gewinnen: als Lehrerin für Literatur trat sie 1896 in ein Lehrerinneninstitut ein. Doch dieses Amt hielt sie nur kurze Zeit. Ein Jahr später war sie Gattin, und zwar die Frau eines Industriellen, und eifrig wurde damals in die Welt hinausgeschickt, die Klassenkampftheorie sei eine Dame der großen Bourgeoisie geworden. Das war nun freilich eine Ueberdehnung, denn ihr Gatte Carlotta war nur Teilhaber einer kleinen Zuckfabrik, belästigte sich für diese als Reisender, knüpfte in bescheidenster Blöhmung und war zudem in seinen Anschauungen sozialistisch gerichtet. Es sollte sich auch zeigen, daß die gesammte Erwartung, ob Ada Negri fortan dem als Dichterin bestimmten Wege treu bleiben werde, vergebens auf eine Abkehr gehofft hatte. Denn wie das zweite Buch „Stürme“, das 1896 erschien, so barg auch das dritte, „Mutter“, das 1904, stärkste Beweise ihrer unveränderten Gesinnung, und auch in dem ein paar Jahre später veröffentlichten Buch „Aus der Tiefe“, das leider nicht wie die ersten drei Werke ins Deutsche herübergeleitet wurde. Ihre Ada Negri — ja! in dem Gedicht, das dem Buch den Titel gab — das rote Kampfhammer ihrer Jugend.

Schmerz ist das Wesen dieser Dichterin, aber nicht ein pessimistisch verzweifelter Schmerz. Sie hat ihn gemerkt in den Leiden ihrer Kindheit: aus der eigenen Not und aus dem Schmerz ihrer Mitmenschen, die um sie her — dies ihre eigenen Worte — an Hunger und Hunger litten. Aus diesem sozialen Schmerz brach ihre Dichtung auf. „Doch ist es ein Schmerz, der sich nicht beugt noch weicht, der selbst den Göttern weagt zu widerstreben.“ Der Kraft, die den gefesselten Prometheus zu halsen vermochte, verleiht sie diesen Schmerz, und so war es also der Boden, auf dem sie stehen und Denken fest und groß sich aufbaute. Dem Buche „Schieda“ stellte sie ihren Vers voran: „Der Schmerz gibt den Gedanken Götterkraft.“ Doch immer lebt in den Gedichten, die ihre wichtigsten wurden, beides sich hart aus: das Bild sozialer Schieda und das Ziel der sozialen Befreiung. Gedanklich weit vorgelagert wachte in argreifendem Erleben dies aus jenem hervor. Aus innerstem Trieb muß sie in die schauerlichsten Abgründe niedersteigen, aber das Unglück lähmt sie nicht: sie stellt seine Schreden offenen Auges und kann ihn, Siegerin trotz allem, immer doch mutig ins Angesicht sehen. Eine unendliche Liebe offenbart sich in diesem Schauen und Bekennen.

Einer Welt, die blind in den Schicksalen der Proletarier vorübergeht, stellte Ada Negri das Dasein der glücklos unten Schaffenden, der Umgehenden und Gepöhlten mit immer neuem Ent-

schauern der von ihr erlebten Wirklichkeit dar. Sie dachte als der Anwalt der Entscherten und ihr Gedicht war entflammende Rede, loderbender Aufruf. Sie sieht im Lärm der Parteien, in den lästlichen Häusern, den Gassen der Proletarierkinder, auf den Landstraßen der Arbeitslosen und in ihren Schlafstätten, in Krankenhäusern und arbeitslosen Totenkammern, an Sozialisten, auf denen Verhungerte zur Obduktion liegen, auf Kraftberaubenden Reisefeldern, in Gruben, wo hunderte Leben auf einen Schlag vernichtet werden, in Werkstätten, wo Kinder an Maschinen vergehen, in Sturm und Niederlage von Streiks, in Massenügen von Arbeitern, die ihre aus dem Schlachtfeld der Arbeit gesunkenen Gefährten, ihre aus dem Kampf gebliebenen Kameraden zu Grabe geleiten. Und immer ist sie den Menschen, deren Schicksale sie in solchen Stunden, an all diesen Säulen unerhörten Opferfällen durchlebt, ergreifend menschlich nahe, immer findet sie ohne Verleiden den Weg, der dem Heil einer besseren Welt zuführt, eine Welt, die gegen allen Krieg den Ruf „Arbeits! Arbeit! Brot!“ erhebt, und der Weg ist Kampf und der Sieg wächst als ein Bauen der brüderlich geeinigten Klasse der Proletarier:

Ein Klappen gilt's mit tauch'ten Hammer schlägen
in harten Feils hinein,
um nach und nach schwerfendend bloßzulegen
das Stückgut vom Gesein.

Kampf! Kampf! Kämpfen! In diesen drei Wissensmitteln lebt Ada Negris Kraft, aus der die große Forderung der neuen Welt laut: „Gerechtigkeit! nicht Mitleid!“ Sie, die voll Erbarmen ist und die Sieger zu Verzeihen mahnt, schämt sich nicht die Gerechtigkeit ins Gesicht, der Welt von Fürstern, Kaiser und ehrenwert, die Geld anhäufen und bequem sich betten.“ Der Umarmt, in die diese Welt der Herrschenden sich verhilte, gilt ihr heiliger Born. Den Ringling, der um ihre Liebe wirbt, fragt sie tiefinnig: „Hast du gearbeitet?“ Sie trägt die freie Luft der Felder und Wälder mit sich in die große Stadt und ruft ihr herrliches „Gut Raum!“ Und wann ihre in Leid und Schmerz gewundene Seele den Opferweg eigener Mutterschaft in schwerer Fingnis und traumendem Hoffen durchschritten hat, so plüht auch hier ein Ruf sozialer Befreiung, und die Mütter sind die Erbsinnen, ihrem Kinde zum Heil. Die Mütter Ada Negris wachen zusammen zu einem aus düsteren Räten aufsteigenden, bezinnungsvollen Hebenstung der Gesellschaft und der Völker. Wir grünen sie aus einer Zeit, die der Menschheit aller Nation eine neue und die ungedruckte Probe aus ihre Gegenwartskraft und ihren Zukunftsglauben auflegte. Das alte Tor, das Grauen, Leid und Verkommen in allen Normen sah, ist müde, und morgen wird es fallen mit den grauen Häusern der schmutzigen Gasse, in der es steht, aber so bald wird es dem glücklichen Licht zum ersten mal einen Schimmer sein.“ Wir wünschen die Führer dieser sozialen Arbeit im Namen von Ada Negris fürwärtigem Gedächtnis:

Für alles, was geboren wird, was hoffnungsvoll sich regt,
will ich unsterblich leben!

Am Donnersdage Professor Walter Fischer am kommenden Donnerstag, 8. Uhr, ein Orchesterspiel, bei welchem Frau Jeanne Fischer (Soprano) und Herr Professor Robert Heller (Violone) mitwirken. Eintritt ist frei gegen Vornahme eines Programms.

Dr. Karl Reich hat den Ruf, die Leitung der Münchener Staatsbibliothek zu übernehmen, angenommen. Vermutlich wird er mit Ablauf dieser Spielzeit Frankfurt verlassen und das neue Amt antreten.

Belagerungszustand und Landesversammlung.

Die Landesversammlung hat gestern den Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung des Belagerungszustandes gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Montagberatungen feierten die förmlichen Anfragen der Reichsparteien über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der lebenswichtigen Betriebe, ferner solchen der unabhängigen und mehrheitssozialistischen Partei über die Eisenbahnwerkstätten und des Antrags der Unabhängigen betreffend Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zeitungserbote fort.

Leibig (D. Sp.): Wenn der Minister auch noch keinen völlig überzeugenden Beweis gebracht hat, daß die Unabhängigen in inniger Verbindung mit unseren Feinden ständen, so wundert mich doch die Erregung der Unabhängigen, denn ihre Politik ist tatsächlich ein Zusammenarbeiten mit dem Feinde.

Niedel-Charlottenburg (Dem.): Wie ist es mit der Pressefreiheit und der persönlichen Freiheit in Sowjetrußland? Die Unabhängigen dürfen sich nicht über Diktatur beschweren, denn sie fordern ja die Diktatur des Proletariats.

Bis an die Zähne bewaffnet sind Unabhängige in die Werkstätten gegangen, um die Wiederlegung der Arbeit zu erzwingen.

Die Schließung der Werkstätten ist eine überaus harte Maßnahme, aber die anständigen Arbeiter haben die Säuberung der Werkstätten selbst gewünscht. Die anständigen und ehrlichen Elemente regen sich darüber auf, daß die ganz jungen Leute nur herum-sitzen, Zigaretten rauchen, Rundharmonika spielen, die „Freiheit“ lesen und politisieren.

Wir verstehen allerdings nicht, daß immer noch monarchische Demonstrationen unter Beteiligung bewaffneter gebildet werden können.

Die deutsch-nationale Presse hat erst gegen den Minister Erzberger gehetzt, und nachher wollte sie es nicht gewahren sein. Willigen Sie (nach rechts), daß ein Mitglied dieses Hauses Hirschfleisch nur an solche Leute verkauft, die die deutsch-nationale Mitgliedsliste vorzeigen? (Hört, hört!) Diese Debatte ist unangenehm befremdend, schon den vierten Tag ganken sich die Parteien.

Rippel (Dnall.): Wer die Szenen am Freitag und Sonnabend miterlebt hat, konnte eine Gefühl des Ekels nicht unterdrücken. Gegen die Elemente, die uns in den Abgrund hineinstürzen wollen, hilft nur eine Einheitsfront aller Parteien.

wirklich Änderungen im größeren Umfange bei der Landwirtschaft

vorgenommen sind. Aber man muß auch bedenken, daß tatsächlich die Landarbeiterbewegung zum Teil einen spartakistischen Charakter angenommen hat.

Abolf Hoffmann (U. Sp.): Herr Niedel, der Märzenerzähler von Pöhlberg, hat keinen Anspruch auf Erwiderung. Bei den deutsch-nationalen denkt man daran, den Willen aus Amerongen herüberzubohlen, um ihn vor der Auslieferung zu bewahren.

Jan Krebsreuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen. Aufgeschrieben von Hans Müller-Schlüter.

Und zum dritten Male steigen die Wasser, heult der Wind, toben die Wellen; die Kröte Noah klappt schon vorne auseinander, und als die Wasser verlaufen sind, hängt sie als nasses, ganz aufgeweichtes Brod auf dem Berge Karmel, die Perireterin der Tierwelt, die tote Fliege, findet ihr schreckliches Grab im nassen, schwarzen Schlamm.

„Was ist das da oben für 'ne Herkeserei?!“ schreit sie. „Wer ist denn da zu faul gewesen, den Dreikeimer auszusäutten, wie sich das gehört, und wer muß damit so lang warten, bis das er überläuft und einem das stinkige Wasser in die Bohnensuppe dröppelt? Reo, so 'n Herkeserei lebt doch nit! Wah! Und affurat in die Bohnensuppe, die meinem Mann sein Leibgericht ist und wo er sich als die ganze Bock drauf freut! Und jetzt ist sie für die Kab', denn wat für 'n Ferkel soll sie jetzt noch genießen! Ja wenigstens nit! Wat soll ich nun meinem Mann diesen Rittag vorsetzen, wenn er abgeatbietet und hungrig aus der Werkstatt kömmt? Dat sagt mir mal! Reo, nee, so en Herkeserei! Und dat ist man doch gar nit gewöhnt von Euch!“

Jan sah still und verwirrt am Boden; er fühlte zum ersten Male, zwar noch ganz unklar, daß die Gedankenwelt mit der wirklichen meist im Streite liegt, daß die zartesten Blütegebilde vom ersten besten grobgeschlachten Bauernkump zertrreten werden, daß die Rose, die Ambrosia wittert und in die Höhe schnuppert, an dem nächsten Walken sich blutig stößt, daß der Fuß, der auf Blumenbeeten wandeln will, über eine im Wege liegende Mistgabel stolpert.

Trübele lief voller Bestürzung herbei und rief hinunter: „Mein Gott, liebe Frau Schlüter, wat ist denn passiert?“

„Eine Sauerei! Da! Guck es Euch an!“

Und Frau Schlüter hob den Kopf mit der angenehmen duftenden Bohnensuppe ihr hoch entgegen wie eine Opfer-schale.

die Arbeiterschaft über die Köpfe der Führer hinweg die Hände reichen zur Abwehr des Kapitalismus. Redner verliest einen Brief des Herausgebers der „Rheinischen Republik“, worin dieser erklärt, er sei wegen seiner Bestrebungen für Wiedereinrichtung des Rheinlands von Preußen aus der U. S. P. ausgetreten und von der Kölner Organisation der U. S. P. noch außerdem ausgeschlossen worden.

Warnik (D. Sp.) tadelt, daß die Regierung gegenüber den Zuständen in den Eisenbahnwerkstätten nicht schon früher zugegriffen hat.

Stiering (Soz.): Hoffmanns Erzählungen waren dem Hause nichts Neues. An den bevorstehenden Rutsch unter Beteiligung des früheren Kaisers glaubt er ja selbst nicht. Herr Dr. Friedebeg, der Berichterstatter der „Freiheit“, hat die Angriffe auf die deutsche Delegation in Versailles als nationalstiftische Wache bezeichnet, obwohl Frau Dornblüth heute noch daran krank liegt.

Wirtschaftsorganisation der sozialistischen Kommission in Berlin eingetreten.

(Hört, hört!) Frau Zieh hat im Bevölkerungsausschuß der Nationalversammlung den freibleiblichen Geist der preussischen Regierung anerkannt. (Große Heiterkeit.) Herr Ziegler von den Unabhängigen hat neulich in Gortitz in einer Rede geäußert, wenn die Arbeiterschaft zur Macht käme, würde mancher Laternenspieler gestört werden. (Hört, hört!) Er hat aber bei den schleißischen Arbeitern keinen Anklang gefunden.

Grunowski (Z.): Bei den Eisenbahnern darf mit den Wägen keine Gleichmäherei getrieben werden. Wäre die Rechte in früheren Jahren klüger gewesen und hätte sie dem Volk das allgemeine Wahlrecht nicht vorenthalten, so wäre uns der Zusammenbruch erspart geblieben.

Damit schließt die Aussprache. Nachdem Abg. Bräuker (Soz.) in persönlicher Bemerkung bestritten hat, daß er oder seine Partei jemals den politischen Nord verberührt hätten, wird der Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung des Belagerungszustandes gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt.

Hieraus wurden noch eine Anzahl von Mittschriften erledigt, worauf sich das Haus auf Dienstag 12 Uhr vertagt: Kleine Anfragen. Anträge. Kleine Vorlagen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Wirtschaft und Verkehr.

Kraftverkehrs-gesellschaften oder Post? Zu dieser Frage erhalten wir folgende Einwendung: „Das Reichsamt für Luft- und Kraftverkehrs-wesen, das vom Unterstaatssekretär Euler geleitet wird und eine Abteilung des Reichsverkehrsministeriums ist, verhandelte dieser Tage über die Frage, ob die für die nahe Zukunft vorgesehenen Personen-Kraftomnibuslinien von der Reichspost oder von den Kraftverkehrs-gesellschaften in Betrieb genommen werden sollen.“

„Ach nee, Frau Schlüter,“ entgegnete Trüdele beleidigt, „dat ist kein stinkig Dreikeimerwasser, dat ist pur Regenwasser! Der Jan hat damit gemaischt!“

„Hö, hö, Ihr seid gut! Wollt Ihr es auf dat unschuldige Kind abladen! Reo, nee, von wat für 'ner Seit' muß ich Euch kennen lernen!“

Da klapperten des Bäckermeisters Plüschpantoffeln auf der Treppe. Zehrt hob sich sein Kopf mit den blinkenden Brillengläsern aus einer heizenden Rauchwolke, die ihm voranstieg, und bog um den Treppenhof.

„No, no, no!“ tuschte der Bäckermeister. „Wat soll denn die Hänkereil? Unter grohen Fraulent! Wie die kleinen Kinder! Schämt Ihr Euch nit?! Frau Schlüter! Die Kundtschaft im Laden lüster schon!“

Frau Schlüter wiederholte mit großem Aufwand an Stimme und Gebärde ihre Anklage, aber der Bäckermeister unterbroch sie.

„Wah! Wäh! Frau Schlüter!“ rief er und winkte mit dem Pfeifenrohr, daß die grünseidene Quaste der Frau Schlüter um die Nase flog. „Seid doch vernünftig! Wat hat unjer Geland gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

„Gewiß, Waas, dat kann der Jan ja auch.“

„— und wehret es Jhnen nicht.“

„— und mit meinem Lünnes spielen.“

„— denn ihrer ist das Himmelreich!“

„Ja, gewiß, dat sag' ich ja auch! Aber dat dreidige Wasser in der Bohnensuppe' ist und bleibt Herkeserei!“

Seht Ihr, da hätte ich beinahe vergessen, den Leser damit bekannt zu machen, daß die gute Frau Schlüter vor vier Jahren ihrem Mann einen kräftigen Sohn geboren hat, der ein kleiner, knubbeliger Bengel ist mit kurzen, dicken Armen und Beinen.

Das Heringsfischen, der Pflaumenhandel und das Wettlaufen

auch mit dem Lünnes beginnen. (Notabene! Die Familie Schlüter hat die Bohnensuppe doch gegessen!) Der kleine Lünnes hatte die Bärenstimme seiner Mutter und die Geistes-

werden sollen. Die Frage ist nicht zur endgültigen Entscheidung gekommen, sehr zum Schaden der Sache selbst und der Reichsfinanzen.

Die von der Reichspost im Auftrag gegebenen etwa 250 Personen-Kraftomnibusse sollen von dieser Behörde bei demnächst neu ins Leben zu rufenden Linien verwendet werden, während nebenher auch die Kraftverkehrs-gesellschaften die von ihnen bisher eingerichteten Linien weiter betreiben und neue Linien einführen sollen.

Die Post erhebt Anspruch auf die Einrichtung von Personen-Kraftomnibuslinien; sie stützt sich auf historische Rechte. Erfahrungen auf diesem technisch überaus schwierigen Gebiet hat sie jedoch so gut wie gar nicht; alle Einrichtungen, wie Werkstätten, Tankstellen usw. fehlen vollständig; geschultes Personal muß erst angestellt bzw. ausgebildet werden.

Auf der anderen Seite sehen wir die Kraftverkehrs-gesellschaften (die nicht etwa privatkapitalistische Unternehmungen sind, sondern staatliche Einrichtungen), die in allen Provinzen durch zahlreiche Betriebsverwaltungen einen umfangreichen Güterverkehr durch Kraftwagen und einen beträchtlichen Personenverkehr durch Kraftomnibusse aufzuweisen haben.

Ob es unter diesen Umständen auch nur den geringsten Zweifel, daß diese öffentlich-rechtlichen Gesellschaften, die mit Reichsmitteln und den Geldern der Stadt- und Landkreise arbeiten, die allein berufenen Stellen sind, um den Personenverkehr durch Kraftfahrzeuge auszuüben?

Statt dessen muß das Reich durch die Post mit großen Ausgaben belastet werden, damit diese überhaupt erst in die Lage versetzt wird, an derartig für sie in diesem Umfange vollständig neue Aufgaben heranzutreten.

Das Reich muß die von der Post beschafften Kraftomnibusse ganz bezahlen, während dieselbe bei den Kraftverkehrs-gesellschaften nur mit einem Drittel beteiligt ist, also nur ein Drittel der beträchtlichen Anschaffungskosten — pro Kraftomnibus — oder 100 000 M. — zu tragen hat. Nach ist es Zeit, wird der Herr Finanzminister diese Gelegenheit, dem Reiche große Summen zu ersparen, tatsächlich nicht ergreifen und die Post darauf hinweisen, daß sie mit der Erfüllung der für bisher obliegenden Aufgaben gerade genug zu tun hat, und daß für diese Behörde kein Grund vorliegt, neue, kostspielige Versuche mit Reichsgeldern anzustellen.

Wie lange werden wir die chaotischen Zustände auf dem Gebiet des Transportwesens noch ertragen können? Die Betriebskosten für Pferde und Maschin-Grundlagen durchzuführen und auch in den Städten Techniker an die Spitze zu stellen, die nach gemeinwirtschaftlichen Grundätzen das gesamte private und städtische Transportwesen umgestalten. Millionen Kilometer werden heute un-wirtschaftlich verfahren. Uns fehlt die Unterstellung des gesamten Fuhrwesens unter eine einheitliche Leitung, die Zusammenfassung aller Transportunternehmungen, damit kein Kilometer un-wirtschaftlich verfahren wird.

Wirtschaft.

Flussausläuzulage für Delstaaten.

In einer kommissarischen Besprechung im Reichswirtschaftsministerium wurde beschlossen, für den Ausbau im Sommer-Delstaaten, Sommer-Rüben, Mohr, Leindotter und Senf, eine Flächenzulage zu gewähren. Diese soll 200 Mark je Hektar betragen und kommt zur Auszahlung, wenn bei Sommer-Rüben und Mohr ein Mindesternte von je 800 Kilo und bei Leindotter und Senf eine solche von 400 Kilo für den Hektar erzielt wird. Bei Mehrerträgen sollen bei Sommer-Rüben und Mohr außer dem gesetzlichen Verkaufspreis 66 Mark für 100 Kilo und bei Leindotter und Senf 50 Mark für 100 Kilo zur Auszahlung gelangen, ohne daß die Flächenzulage auf den Durchschnitt der Anbaufläche berechnet mehr als 400 Mark je Hektar betragen darf.

Baumwolle aber keine Kohle.

Hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei. In der Generalversammlung wurde der dividendensie Abschluß genehmigt. Die Verwaltung bemerkte, der Betrieb liege nunmehr still. Baum-

trüheil seines Vater geerbt. Er sah meist still in einer Ecke auf einem Fußbänkehen und laute irgend etwas, und wenn es nicht schnell genug ging, stopfte er mit dem Pfeifenrohr hinterdrein, daß er sich manchmal die Luft verberrete und einen blauroten Kopf bekam. „De arme Jung hat sicher von mir de Ausgebrung gefangen,“ jammerte seine Mutter immer und ging an den Küchenschrank, um ihm eine neue Schmitte Schwartzbrot zu schmirren. Sie glaubte fest daran, daß sie die sogenannte Ausgebrung hätte, weil sie den ganzen Tag essen konnte, aber sicher war es nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Bandwurm, den sie sich durch das viele rohe gebackte Fleisch, ihre Lieblingsspeise, angebracht hatte, und den sie durch fortwährende Skararbeit in seinem Eysbaritenleben erhalten mußte. Der arme Lünnes wurde nach und nach so dick wie ein Schwartemogen, und wenn Jan ihn ansah — und das tat er immer, wenn er nichts Besseres zu tun wußte, und das war oft! — plumpste er lautlos um wie ein Sod, und dann begann ein Schauspiel, das für Jan der begehrteste Augen- und Ohrenspeichel war. Zunächst nämlich blies Lünnes noch dem Sinplumpfen feil und mit blödem Gesicht sitzen. Dann aber kniff er die Augen zusammen und zog den Mund in die Breite bis bald an die Ohren, bog die Mundwinkel ein paar mal nach oben und nach unten, und nach diesen Vorbereitungen rief er unter einem gräßlichen Gedrüll das Maul auf, daß von Nase und Augen bald nichts mehr zu sehen war, während die biden Tränen sich in den Falten des zusammengequälten Gesichtes wuschten. Jan entfloß und wartete auf dem nächsten Treppenabhat das Ende des Spektakels ab.

Jan war jetzt sechs Jahre alt und Lünnes fünf. Wo man den einen erblickte, sah man auch den anderen. Meist saßen sie auf dem feineren Dürbel der Bäckeri, jeder an einer Seite, wie Löwen auf den Stufen eines Thrones und liehen sich nicht von der Kundtschaft, die sich zwischen sie hindurchzwängen mußte, in ihren heftigen Gesprächen stören, oder vielmehr Jan ließ sich nicht stören, denn er führte immer das Wort, während Lünnes, die Hände auf den Knien, mit offenem Munde zuhörte.

„Lünnes, sag, hast du schon 'nen lebendigen Gering gesehen?“ fragte Jan am Ende einer Bekehrung. „Zer die auf der Erde vorhandenen Fische, nämlich Schellfische, Polnische, Serringe und Stachelhäute, die man in der Küffel mit Nachbüchsen fangen konnte.“

„Nee,“ erwiderte Lünnes.

(Fortf. folgt.)

wollte sei reichlich zu haben, jedoch fehlte es an Kohle. Es wurde der Vorschlag gemacht, von jetzt ab Braunkohle zu liefern, zumal in dieser Beziehung eine neue Erfindung gemacht sei.

Kommunale Ledererzeugung.

Zu der traurigen Lage am Ledermarkt, die durch die Freigabe der Bewirtschaftung entstanden ist, schreibt das „Verf. Tageblatt“:

Der Notlage der minderbemittelten Bevölkerung hat die Kommunalverwaltungen vielfach dazu geführt, die Häute aus ihren Schlachtungen in Lohn geben oder gegen fertiges Leder vertauschen zu lassen, um sie dann an die minderbemittelte Bevölkerung bzw. Stadtverwaltungen zur Verteilung zu bringen. Dagegen erheben die an der Bewirtschaftung des Leders beteiligten Berufskreise energisch Einspruch. Sie sehen darin eine unerschwingliche Zwangsmaßnahme, eine Ausschaltung der beruflichen Erwerbskreise, eine Vergeudung von Material sowie eine Gefährdung genügender Vorkräften anderer Ledererzeugender Betriebe. Die Kommunalverwaltungen werden auf diese Vorkräfte die Antwort wohl nicht schuldig bleiben. Die Schwierigkeiten der Schaulieferung sind heute derartige, daß jede Bemühung der Kommunen, hier Abhilfe zu schaffen, ledigst befristet werden muß. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige Aktionen größerer Erfolg beschließen wäre, als nach Lage der Dinge ihnen beschieden sein kann.

Selbsthilfe der Städte.

Ein interessanter Rechtsstreit beschäftigt im Augenblick das Ministerium. Die Breslauer Stadtverwaltung hatte sich an die Regierung gewandt, um eine Aufbesserung der gerade in Schlesien sehr im argen liegenden Fleischbelieferung der Breslauer Bevölkerung herbeizuführen. Die Regierung hatte dem Magistrat der Stadt Breslau mitgeteilt, daß er durch Bildung einer Konsumgenossenschaft das Recht erhielt, innerhalb der Provinz einige hundert Ferkel Schweine heranzüchten zu lassen und dann anzukaufen. Infolgedessen schloß die Stadt Breslau mit Gärtnern und Kleinbauern Verträge ab, laut welchen diese gegen entsprechende Lieferung von Kraftfutter die Aufzucht der Schweine zu übernehmen bereit waren. Der Schlesische Viehandelsverband erblüht nun trotz der Genehmigung der Regierung in dem Vorgehen der Breslauer Stadtverwaltung einen Verstoß gegen die bestehenden Verordnungen über den Verkauf von Schlachtwild und einen Eingriff in seine Kompetenzen. Er hat dem Magistrat der Stadt Breslau offiziell mitgeteilt, daß er nicht nur jeden Lieferanten, sondern auch die Vertreter der Konsumgenossenschaften sofort wegen Schleichhandels durch die zuständigen Polizeibehörden verhaften lassen werde, wenn ohne seine Genehmigung Vieh aufgetrieben werde. — Da inzwischen auch andere große Städte derartige Genossenschaften mit Genehmigung der Regierung gebildet und Erlaubnis zur Aufzucht von Schlachtwild erhalten haben, dürfte die Entscheidung in diesem Rechtsstreit prinzipiell von großer Bedeutung sein.

Die Amerikaner in Anhalt.

Zwischen dem Generalvertreter des amerikanischen Maiskonzerns und einigen mitteldeutschen Maisstärkefabriken werden augenblicklich wichtige Unterhandlungen gepflogen, die die künftige Liefernahme dieser Betriebe durch den genannten Konzern betreffen. Es kommen hierbei auch die beiden Anhaltischen Maisstärkefabriken Jersch und Steig in Betracht. Die Verhandlungen stehen unmittelbar vor Abschluß, so daß an dem Zustandekommen der Transaktion nicht gezweifelt werden kann. Die Amerikaner haben die Absicht, große Maisvorräte nach Deutschland zu importieren und hier weiterverarbeiten zu lassen.

Französische Konkurrenz in Hamburg.

In das Handelsregister des Amtsgerichts zu Hamburg ist die Niederlegung einer französischen Aktiengesellschaft eingetragen worden. Die Compagnie Commerciale Maritime zu Paris mit einem Aktienkapital von 2 Mill. Frs. errichtet eine Zweigniederlegung in Hamburg.

Wie die Polen die deutschen Industriebeamten befechtigen wollen!

In dem in Danzig erscheinenden „Dziennik Chanski“ wird folgender Beschluß des Verbandes polnischer Techniker und des Verbandes der Fabrikmeister über die Beschäftigung von Ausländern in der polnischen Industrie veröffentlicht:

1. Arbeiter, Handwerker, Meister, Ingenieure oder Direktoren kann nur ein Bürger der polnischen Republik sein, der die polnische Sprache ausreichend beherrscht und Mitglied eines polnischen Verbandes oder einer jetzt bestehenden polnischen Vereinigung ist.
 2. Die Heranziehung von fremdländischen Fachleuten ist grundsätzlich unzulässig, sofern die örtlichen Verbände und Vereinigungen einen zweckentsprechenden Kandidaten vorschlagen.
 3. Fremdländische Meister, Ingenieure, Leiter von Fabriken oder Abteilungen, die vor dem Kriege während wenigstens dreier Jahre in unserem Lande in ihren Stellungen waren, und die sich durch den Dienst bei den Oligarchen zum Nachteil polnischer Interessen nicht beschmutzt haben, können in ihren Stellungen verbleiben, jedoch nur unter nachstehenden unbedingt verbindlichen Bedingungen:
 - a) sie müssen polnische Bürger werden, b) sie haben einem der jetzt bestehenden Berufsverbände beizutreten, c) spätestens in einem halben Jahre hat der betreffende Verband sein Urteil über ihre ausreichende Kenntnis der polnischen Sprache abzugeben.
 4. Die erwähnten Berufsverbände und Vereinigungen wählen eine ständige Kommission zum Zwecke der Beaufsichtigung der Einhaltung vorstehenden Beschlusses.
 5. Vorstehender Beschluß ist dem Herrn Minister für Arbeiterschutz einzubringen.
- Angehörige, Arbeiter, Spanier in Oberpfälzen, merkt Euch das!

Die Tabakabausätze in Deutschland. Ueber den Umfang des deutschen Tabakabbaus bestehen vielfach irrige Ansichten. Er betrug vor dem Kriege etwa 12 500 bis 14 000 Hektar (1 Hektar = 4 Morgen) und ist im Jahre 1915 auf 9000 Hektar zurückgegangen. Jetzt hat die Tabakabausätze den früheren Umfang ungefähr wieder erreicht. Trotzdem spielt sie im Verhältnis zur Gesamtanbaufläche keine nennenswerte Rolle. Sie beträgt, in Prozenten berechnet, nur etwa 0,7 vom Tausend der gesamten Kulturland. Die Tabakabausätze ist relativ am größten in Baden, wo sie 11,81 vom Tausend der Kulturland beträgt, am geringsten in Oldenburg mit 0,01 vom Tausend der Kulturland. In Preußen macht das mit Tabak bestellte Land 0,55 vom Tausend der Anbaufläche aus. Selbst wenn diese Ziffern zu niedrig gerechnet sein sollten, was bei der der derzeitigen Lage nicht ganz ausgeschlossen erscheint, kann man gleichwohl sagen, daß eine Beeinträchtigung des Anbaus anderer Feldfrüchte durch den Tabakbau nicht zu befürchten ist.

Groß-Berlin

Ernährungsnot und Abhilfe.

Funktionärinnenkonferenz.

Die vom Frauensekretariat des Groß-Berliner Bezirksverbandes der S. P. D. einberufene Konferenz der Funktionärinnen Groß-Berlins beschäftigte sich gestern mit unserer Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung des Ernährungsnotens.

Das Referat von Genossin Gertrud Sobahl schilderte die Wirkungen des verhängenden Krieges und des uns inebenen Friedensvertrages. Für den notwendigen Wiederaufbau sind große Hoffnungen auf die Sozialisierung gesetzt worden, sie wird aber dadurch erschwert, daß wir in der Nationalversammlung keine sozialistische Mehrheit erlangt haben, und daß überdies

die ganze Wirtschaftslage jetzt nicht zum Sozialisieren ansetzt ist. So „wertlos“, wie die Unabhängigen und die Kommunisten das Sozialisierungsgeleit nennen, ist es gewiß nicht, sonst würden bürgerliche Parteien sich nicht so sehr dagegen gewehrt haben. Aber ehe wir in großem Umfang sozialisieren können, müssen wir unsere ganze Wirtschaft auf eine andere Grundlage stellen. Wir haben in unserem verheereten Vaterland nur noch 80 Millionen Menschen, aber nur noch Nahrung für 40 Millionen. Die überschüssigen 20 Millionen müssen wir nicht ins Ausland gehen lassen, wo jetzt dem Deutschen mit Paz und Verachtung begegnet wird. Unser Export ist erschwert, weil England und Amerika uns den Absatzmarkt entzogen haben. Nur für Chemikalien, Farben, Koll und Düngemittel würden wir willige Abnehmer finden, wenn wir Kohlen hätten, die wir zur Produktion brauchen. Wollen wir uns vor dem Hunger bewahren, so müssen wir schleunigst die Nahrungsproduktion in eigenen Händen behalten. Deutschland hat noch viel unbedauerte Ländereien, die besiedelt und fruchtbar gemacht werden könnten. Wir müssen aber auch, um dem Boden mehr Ertrag abringen zu können, mehr Düngemittel erzeugen, von denen wir dann auch ausführen könnten. Aber für die Kalkförderung und Düngemittelfabrikation ist und bleibt Vorbedingung die Kohle.

Einfuhr ist jetzt unerträglich teuer, weil unsere Rart im Ausland nur noch ein paar Pfennige gilt. Papiergeld haben wir ja genug, aber nicht Papiergeld ist Reichtum, sondern es steht in unserer Arbeitskraft.

Die Mühe gehoben werden, doch statt dessen sehen wir einen Streit nach dem anderen! Wirtschaftliche Gründe werden angegeben, in Wirklichkeit aber sind es politische Streife. (Sehr richtig!) Unabhängige und Kommunisten wollen durch die deutsche Wirtschaft untergraben, um dann die Regierung zu stürzen und die Parlamente auseinanderzujaßen. An Ungarn sehen wir, wozu uns das führen würde. Wie die Regierung über, so würde auch eine Regierung Wilhelm-Hindenburg und ebenso eine Regierung Däumig-Lebedour ohne Arbeitssteigerung und Kohlerzeugung nicht ausrichten können. (Debatte Zustimmung.) In solcher Situation darf man nicht noch den Sozialisten erfordern. Der Bergarbeiterverband hat diese Forderung, wiewohl er grundsätzlich an ihr festhält, bis auf weiteres zurückgestellt; das ist vernünftig und vaterlandliebig. Jeder Kohlenarbeiter streift, zu dem die Unabhängigen und Kommunisten begeh, ist für das deutsche Volk

ein Schlag auf den Magen.

Die Einführung einer oberen Schicht, die den Sozialisten erzwungen würde, ist zurzeit unmöglich, weil für das Volk an Arbeiterfamilien in den Kohlenbezirken die Wohnungen fehlen. Zum Wohnungsbau sind ja Riegel usw. nötig, die man nicht erzeugen kann, wenn — Kohlen fehlen. Bringen wir erst die deutsche Wirtschaft wieder in die Höhe, dann gibt das demokratische Wahlrecht uns die Macht, auch die Lage des Arbeiters dementsprechend wieder zu bessern. Die Referentin ging dann auf die unglücklichen Ernährungsaussichten der nächsten Zukunft ein und schloß: Am Arbeitswillen des deutschen Volkes liegt es, unsere Lage zu bessern und Deutschland zu retten. Keine Lohnerhöhung, kein Streik, kein Putz kann helfen — nur Arbeit! Für dieses Ziel wollen auch wir Frauen mit ganzer Kraft kämpfen, damit unsere Kinder eine bessere Zukunft haben. (Starker Beifall.)

Dem Referat folgte eine lebhafte Diskussion. Unter anderem wurde in ihr noch scharf die verhängnisvolle Bedeutung der unabhängigen-kommunistischen Streife, und Putzstreik betont, die im Inland die Produktion über und durch weitere Schädigung des Vertrauens zu Deutschland und Entwertung unseres Geldes die Einfuhr vom Ausland herbeizien. Besonders die Frauen sind infolge ihrer begrenzten Verpflegung empfindlich für jede Kupfuschung, aber gerade sie müssen hinterher wieder am bittersten unter den neuen Ernährungsschwierigkeiten leiden. Im Schlußwort sagte die Referentin: Es geht mehr Mut dazu, den Leuten die Wahrheit zu sagen über unsere Lage und über die Mittel zur Abhilfe, als Phrasen zu machen und Unschgefährte aufzuputten.

Nicht Konfirmation, sondern Jugendweihe.

Die Kirche ist stets allen fortschrittlichen Bewegungen feindlich gegenübergetreten. Vor allen Dingen wurden von ihr die Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung bekämpft. Trotzdem mußten jahraus, jahrein die Töchter und Söhne des Protestantismus anagsweise, ohne innere Überzeugung an dem Religionsunterricht der Volksschule teilnehmen. Tausenden von jungen Menschenkindern wurde zur Zeit der Schulentlassung im Konfirmationsunterricht ein Jahr lang ein Lippenbekenntnis abgenommen. Demgegenüber hat schon in früheren Jahren die Arbeiterkassen für die Kinder der Eltern, welche aus der Landeskirche ausgeschlossen waren, für den Schritt ins Leben eine ernste, feierliche Handlung, die Jugendweihe geschaffen.

Arbeitereltern, Parteigenossen! Verzeiht Eure Söhne und Töchter vom Gewissenszwang, auch wenn Ihr selbst noch nicht aus der Landeskirche ausgetreten seid; laßt Eure Kinder ohne innere Überzeugung nicht länger am Konfirmationsunterricht teilnehmen, sondern meldet sie zu einer der vier Jugendweihen an, wo neben der stimmungsvollen Feier die Kinder auf den Ernst des Lebens hingewiesen werden. Die Jugendweihen finden statt am Sonntag, den 21. und 28. März, vormittags 11 Uhr, und zwar:

Lichtenberg und Mitte Vorort in der Aula des Realgymnasiums, Barlaue. Anmeldungen: Baranowski, O. 112, Niederbarnimstr. 4, Krndt, Standinabische Str. 2, Gustaf Regel, Rittergasse 25, Paul Handelman, O. 112, Weißelstr. 9.

Charlottenburg und westliche Vorort in der Aula der Harkim-Giarderschule, Charlottenburg, Schelstr. 2/4. Anmeldungen: Charlottenburg, Parteibureau, Hofmannstr. 4, v. I. S. Schneider, Schöne, Rubenstr. 27, Stb. III, Friedemann, Madrenholz, Niederstr. 19, Bilmersdorf, Parteibureau, Galtener Straße 12, Groß-Lichterfelde, Jacobowal, Straße 43, Steglitz, Spitzer, Albrechtstr. 53, am 28. März 1920, vorm 11 Uhr.

Stadt Berlin, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz. Anmeldungen: Altdiger, N. 58, Luchner Str. 127, Cuerg, III (2-8), Wolflein, NO. 18, Hegmannstr. 6, v. III, O. 86, 88, Parzerstr. 117, G. Hedmann, W. 38, Großdresdenerstr. 32, A. Joseph (Z.Z.-Laden), NW. 21, Wilhelmshavener Str. 45.

Reinick und südliche Vorort. Aula des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Str. 209/210. Anmeldungen: Parteibureau, Jägerstr. 66.

Zu allen Jugendweihen können Anmeldungen auch schriftlich an das Jugendsekretariat Groß-Berlin, W. 8, Postfach 7, III, unter Beifügung von 1 R. Einschreibegeld gemacht werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß unseren Jugendweihen ein sogenannter Moralunterricht nicht porangeht. Es empfiehlt sich, die Anmeldung sofort vorzunehmen.

Wichfutter oder Hafersoden?

Man schreibt uns: Eine sehr wichtige Rolle in der künftigen Bekämpfung mit rationierten Lebensmitteln spielen die Hafersodapreparate. Viele Frauen haben erst in der Kriegszeit Hafersodapreparate als nahrhafte Speise kennen und schätzen gelernt. Was aber in der letzten Zeit den Konsumenten als Hafersoden verkauft wird, scheint uns zu einem Teile wenigstens regelrechtes Wichfutter zu sein, es ist nichts anderes als gequelltes Hafers, aus dem, da ja heute keinerlei Kontrolle geübt wird, nicht einmal die kochigen Hälften entfernt worden sind. Bei dem von den Konsumenten gezahlten recht mäßigen Preis kann man wohl erwarten, daß das Reinigungsverfahren, das bei den auf Kranken- und Kinderbetten verkauften Hafersoden in Kalten angewandt wird, auch bei den losen verkauften Hafersoden in Anwendung kommt. So nahrhaft Hafersodensuppen sind, so

wird diese Speise doch widerwärtig, wenn man nach jedem Löffel Suppe erst die Strohhälften ausspuckt und ausspült muß.

Die verantwortlichen Stellen möchten wir dringend ersuchen, den Fabrikanten zur Pflicht zu machen, daß sie Nahrungsmittel für Menschen und nicht Viehfutter herzustellen haben!

Er wußte es nicht!

Der Architekt Lieber, Verwalter des Grundstücks Elbinger Straße 85 in Berlin, der seinen Mietern die gestiegenen Mieten als von der 7. Wohnungsinspektion „genehmigt“ bezeichnete, fühlte das Bedürfnis, seine im „Vorwärts“ schon mehrfach behandelte Angelegenheit nochmals vor der Öffentlichkeit zu erörtern. Durch seinen Rechtsanwalt läßt er uns mitteilen, er habe „keine Ahnung davon“ gehabt, daß dieses Grundstück nicht zum Bezirk der 7. Wohnungsinspektion gehöre, für die er selber als Taxator tätig ist und die das ihr fällige zur Begutachtung zugewiesene Grundstück dann durch einen anderen Taxator begutachten ließ. Mit dieser kurzen Feststellung schließen wir die Diskussion.

Der Mieterkongress.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde in namentlicher Abstimmung mit 139 gegen 48 Stimmen beschloffen, einen neuen Reichsmieterverband zu gründen. Nach sehr ausgedehnter Debatte über die Mitbestimmungsdämter wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Delegierten der Mietervereine fordern: Das Mitbestimmungsdämter ist so auszubauen, daß als Vorsitzende weder Gays- und Grundbesitzer, noch Hauswaller oder andere im Grundstückshandel interessierte Personen ernannt werden dürfen. Die Sitzungen der Mitbestimmungsdämter sollen in die Abendstunden verlegt werden. Ferner wird gefordert: Die Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Mitbestimmungsdämter zuzulassen, damit Professorvertreter beizumöhen können. Die Unanfechtbarkeit der Entscheidungen des Mitbestimmungsdämtes ist dahingehend abzuändern, daß die Wiederannahme des Verfahrens nach Maßgabe der Vorschriften der Reichsgerichtsprozedur eingeführt wird. Ferner wird die Abänderung des § 15 Abs. 3 der Höchstmietenerordnung vom 9. Dezember 1919 dahingehend gefordert, daß nicht nur das Vorschlagsrecht, sondern die Wahl der Mieterbeisitzer den Organisationen und nicht der Kommunalbehörde angedeutet werden muß. Ein anderer Antrag besagt: „Der Volkswohlfahrtsminister möge anordnen, daß die Verteilung der Wohnungen durch die Wohnungsdämter nicht mehr von einem Beamten, sondern durch einen Ausschuß zu erfolgen hat. Dieser Ausschuß soll aus einem Beamten als Vorsitzenden und je einem Mieter- und Vermieterbeisitzer bestehen.“

Wenn man nachts einen Arzt braucht, muß man sich auf eine Karte bedienstet haben. In Prich hat ein Mann für seine plötzlich schwer erkrankte Frau vier Stunden umherlaufen müssen, bis er ärztliche Hilfe für sie erlangen konnte. Um 12 Uhr nachts machte er den ersten Versuch, einen Arzt herauszufinden, aber niemand meldete sich. Ein zweiter Arzt ließ ihn hinunterfahren, er sei selber krank. Bei einem dritten Arzt wurde wieder noch dreimalig Klingeln gar nicht geöffnet. Der Mann lief nun zur Polizeiwache, burfte das Telefon benutzen und bat das Kreisfrankenhaus um Entsendung eines Arztes. Die Antwort lautete: Die Ärzte dürfen auch bei Unfällen das Krankenhaus nicht verlassen, die Frau muß nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Versuch, bei der benachbarten Feuerwache ein Krankenauto zu erhalten, mißlang. Es mußte dann erst aus dem Krankenhaus ein Auto herbeigerufen werden. 1/4 Uhr war es bereits, als endlich ein Arzt sich der Frau annahm konnte.

Kohlenbezugsfreigabe für Zentralheizungsanlagen. Die Kohlenkette Groß-Berlin gibt bekannt, daß vom 1. Februar 1920 ab für Grundstücke, in welchen sich Zentralheizungsanlagen befinden, weitere 10 Proz. der im Bezugschein festgesetzten Gesamtkohlenmenge abgegeben werden dürfen. Ausgenommen von dieser Freigabe werden Behörden und gleichgestellte Verbraucher, Kirchen, Kapellen, Synagogen, Museen, Theater, Kongresssäle, Lichtspielhäuser und ähnliche Vergnügungsstätten.

Mit Rücksicht auf die immer noch sehr geringen Kohlenzufuhren wird es den Kohlenhändlern nicht möglich sein, die nunmehr freigegebene weitere Menge bereits innerhalb der nächsten Wochen reiflos zur Anlieferung zu bringen. Die dringende Notwendigkeit besteht vielmehr nach wie vor, die beim Kohlenhandel eingehenden Kohlenmengen gleichmäßig auf alle Verbraucher zu verteilen. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß in einem Grundstück sich größere Vorräte ansammeln, während in anderen Grundstücken jeglicher Betrieb zum Stillstand kommt und infolgedessen Wohn- und Arbeitsräume längere Zeit unbedeigt bleiben.

Die Zubereitung der Rangsonnen. Durch die Zeitungen sind beunruhigende Nachrichten über schwere gesundheitliche Schädigungen, ja über Todesfälle infolge des Genusses von Rangsonnen geangen. Diese Vorkommnisse haben sich als unrichtig erwiesen. Die aus dem Ausland neuerdings bei uns eingeführten Rangsonnen — es handelt sich um weiße bis gelbliche, handgelesene Samen einer tropischen Pflanzensart — sind vielmehr ein nahrhaftes, insbesondere einweicheles, gut schmeckendes und wohlschmeckliches Nahrungsmittel, sofern sie in nachstehender Weise zubereitet werden: Die Bohnen sind etwa 24 Stunden lang in einer reichlichen Menge Wasser einzumweichen. Dieses Weichwasser ist fortzuschütten. Danach werden die Bohnen mit neuem Wasser gar gekocht. Das Ankochwasser soll man ebenfalls beiseite lassen. Im übrigen sind die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, daß nur völlig einwandfreie Ware in den Verkehr kommt.

1000 Gefangene aus Frankfort trafen im Laufe des Montags in drei Zügen auf dem Anhalter Bahnhof ein. Sie wurden von einer Kapelle der Pioniere begrüßt und auf dem Bahnhof mit warmem Essen bewirtet. Das rote Kreuz spendete besondere Liebesgabenpakete.

Rückkehr der Kinder aus Dänemark. Voraussichtlich treffen morgen früh 6 Uhr aus Rüländ (Dänemark) folgende Kinder auf dem Lehrter Bahnhof ein: 69 Berliner Kinder, abgereist am 12. Dezember 1919, 81 Berliner Kinder, abgereist am 22. Dezember, und 33 Hallenser Kinder, abgereist am 23. Oktober 1919.

Die Bestattung des Genossen Adam Konmann, des Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiterverbandes, die für heute nachmittag auf dem Friedhof in Raulsdorf geplant war, mußte verschoben werden, da sich der Derransport der Leiche aus unbekanntem Gründen verzögert hat. Sie findet voraussichtlich am Mittwoch statt. Hierüber wird noch eine Anzeige im „Vorwärts“ erfolgen.

Auch das Sahnzeichen wird teuer. Wenn alles teuer wird, können die Bahnzüge nicht allein zurückbleiben. Am Hinblick auf die ständig zunehmende Teuerung, die gewaltig in die Höhe gegangenen Gehälter für Assistenten und Hilfspersonal, sowie die hohen Kosten für Materialien sind die Bahnzüge nach einer Mitteilung ihrer Organisation nicht mehr in der Lage, ihren Honorarforderungen die parallelte Gebührenerordnung von 1898 zugrunde zu legen. Die bahnrätlichen Vereine haben daher den Beschluß gefaßt, daß für alle bahnrätlichen Leistungen eine den Verhältnissen angepaßte Erhöhung der früheren Honorare Platz greifen soll.

Briefbeförderung nach Amerika im Februar. Im Monat Februar finden Postdampfer nach Amerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: Dampfer Noordam nach New York, von Rotterdam am 13. Hochschluß in Emmerich (Ausslandstelle) am 11. vormittags und in Hamburg (Ausslandstelle) am 9. abends. — Dampfer Pre-

beruf VIII nach dem Harz, von Kopenhagen am 19. Postschiff in Hamburg (Auslandstelle) am 16. mittags und in Emmerich (Auslandstelle) am 18. — Dampfer Hollandia nach Rio de Janeiro um, von Amsterdam am 25. Postschiff in Emmerich (Auslandstelle) am 23. vormittags und in Hamburg (Auslandstelle) am 21. abends. — Dampfer Rotterdam nach dem Harz, von Rotterdam am 27. Postschiff in Emmerich (Auslandstelle) am 25. vormittags und in Hamburg (Auslandstelle) am 23. abends.

Vermischte Lokalnachrichten.

Die Schuldeputation beschäftigt vom 1. April ab regelmäßig innerhalb der ersten 14 Tage des halben Jahres durch die Klassenlehrer oder Lehrerinnen Vagungen und Messungen der Schulflächen vorzunehmen zu lassen. Die Schulen sollen zunächst mitteln, ob brauchbare Wägen und Messgeräte vorhanden sind. — Um zu Ostern 1920 die Umschulung der Kinder, welche wegen schwachen Augenlichtes dem Unterricht nur ungenügend folgen können, in die Schule für Schwache zu ermöglichen, hat die Schuldeputation eine Sammeluntersuchung aller fünf- bis sechsjährigen Kinder durch eine Kommission für erforderlich erachtet. Die Direktoren sind ersucht worden, die in Frage kommenden Kinder innerhalb 8 Tagen zu melden. — Bei der Firma P. B. S. u. Co., Huttenstr. 17/20, wurden elf Platiniegel im Gesamtwert von circa 60 000 M. gestohlen. Die Firma hat für Wiederbeschaffung derselben eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. — Die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Finanzministerium über die Unterbringung der Stadtbibliothek in den Räumen des Marktsaalsgebäudes sind beendet. Der Magistrat hat beschlossen, das ehemalige Marktsaalgebäude auf zehn Jahre zu mieten. In der südlichen Hochbauverwaltung sind bereits Pläne für den erforderlichen Umbau im Innern in Arbeit. Die Vorlage über die Bewilligung der Kosten dürfte binnen kurzem den Stadtvorstand unterbreitet werden. — Ein Straßenräuber tritt in der Nähe der Posten einem jungen Mädchen die Handtasche, die 300 M. enthält. Trotz der Hilferufe der Ueberfallenen entkam der Räuber unerkannt mit der Beute. — Nach einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers gelten Freizeitarke und Zollausweise im Sinne der Ein- und Ausfuhrverbote als außerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs. Postpakete nach Belgien und in Belgien müssen künftig wie Pakete nach dem Ausland von einer Ausfuhrerklärung begleitet sein. Nähere Vorschriften erteilt die Postanstalt. — Die Abnahme der Postkarten zu Posten aus dem unbesetzten Deutschland nach Orten in der französischen Zone der besetzten deutschen Abengebiete dürfen wieder zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden.

Am Rand und Recht (C. B.). Öffentliche Versammlung Mittwoch 4, 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Schöneberg, Kolonnenstr. 21-23. **Vertriebsklausur.** Heute spricht der Abgeordnete Wolff von 4-6 und 8-8 über das Thema: „Rechtsberatung“ mit Bildnissen. **Angestellte der Volkshäuser, S. 20, 21 und 22.** Heute 8 Uhr spricht Genosse Wanderscher über „Das Betriebsrätegesetz und die Beamten“ im Wärschen Hof, Abtstr. 126. Postamtweit legitiert.

Mariendorf-Südende Aus der Gemeindevertretung. Zur Verklärung der Ertragspositionen für die Unterhaltung der Gebäude werden 100 000 M. nachgefordert. Genosse Neues fordert, daß verschiedene Posten, die hier untergebracht sind, den Positionen zugerechnet werden, denen sie der Natur der Sache nach angehören, um kein falsches Bild entstehen zu lassen. Auch die Ausführung der Arbeiten in Gemeindeverwaltungen ist unter den jetzigen Verhältnissen zu bedenken. Besonders angebracht sei der Beschluß des Etat- und Finanzausschusses, nach dem vorliegende Rechnungen sofort zu begablen sind, bevor die Gemeindevertretung die Zustimmung erteilt hat. Gemeindevorsteher und Räte sprechen gegen diese Ausführungen, weil nur die dringenden und notwendigen Arbeiten bezahlt werden dürfen. Ein Antrag Hesse (Würger), der 20 000 M. von der Gesamtsumme abstreifen will, wird abgelehnt; ebenso der Protest der Sozialdemokraten. Die Vorlage wird schließlich nach den Beschlüssen des Etat- und Finanzausschusses angenommen. Durch einen Beschluß der Schuldeputation sollten Schulräume, in denen Versammlungen stattfinden, um 9 1/2 Uhr durch Ausschaltung des Lichts gesperrt werden. Durch einen Antrag des Leiters des Schulbureau ist dieser Beschluß zustande gekommen. Bürgermeister Hesse scheidet dieses darauf zurück, daß eine Verfügung des Reichskommissars die Beleuchtung in den Volkshäusern einschränken will und der Leiter des Schulbureau dieses auch auf die Schulräume ausgedehnt wissen wollte. Genosse Hesse weist noch darauf hin, daß die Schuldeputation kein Recht hat, ihre eigenen Beschlüsse abzuändern. Nach diesen Ausführungen scheidet die Schuldeputation nach wie vor zur Verfügung. — Die Erziehung einer Schulsozialistin erfordert nach dem Vorschlag an einmaligen Ausgaben 14 500 M., an laufenden Ausgaben 25 000 M. Genosse Waidem regt an, mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mariendorf in nochmalige Verhandlungen einzutreten, um hier gemeinsam vorgehen zu können, was auch beschlossen wurde. — Bei der Errichtung einer Volkshaus soll Genosse Gerlach darauf hin, daß die Fraktion vorläufig mit der Einrichtung einer Klasse einverstanden sei, sollte sich aber das Bedürfnis für eine große Klasse herausstellen, so müßte diese sofort eingerichtet werden. Die erforderlichen Mittel sollen für den Etat 1920 angefordert werden. — Der Antrag der Volkshausfraktion auf Gewährung eines Gehaltszuschusses wird abgelehnt. Diejenigen, die am 1. Juli 1919 drei Jahre im Schuldienst sind, erhalten die Differenz zwischen dem fernerzeit gezahlten Gehalt und der staatlichen Wirtschaftsklasse nachbezahlt. — Darauf wurde die Umgestaltung des Gymnasiums beschlossen, vom 1. April ab soll der Umbau der Sexta erfolgen, der Ergänzungsunterricht in Englisch, Französisch und Mathematik soll in Untertertia eingeführt werden. Gleichzeitig ist die Eröffnung der Oberprima und Untersekunda geplant. Die Schaffung von zwei Oberlehrerstellen zu diesem Zweck wird bewilligt. — Der Ausschuss für die Vorbereitung der Einheitschule empfiehlt der Gemeindevertretung zu Ostern den Umbau der 2. und 3. Vorhauklasse am Gymnasium und der 9. und 10. Klasse am Gymnasium. Die Kinder der 1. und 2. Schuljahre sollen in die Gemeindefläche übergeführt werden. Gemeindevorsteher Hesse warnt vor einer Zustimmung zu diesem Beschluß, da die Gemeinde einen Anfall von 84 000 M. an Schulgeldern habe. Der Bürgermeister hält das Verfahren für gesetzlich für unzulässig und müßte demzufolge den Beschluß beanstanden. Trotz dieser Ausführungen stimmt die Vertretung dem Kommissionsbeschlusse zu; dagegen stimmen mit dem Bürgermeister nur die vier Vertreter der Würgerischen Partei.

Friedrichshagen. Die Gemeindevertretung erbat in ihrer letzten Sitzung vor Eintritt in die Tagesordnung ihr Mitglied, den nach langer Krankheit verstorbenen Genossen Jöring. — Der Rechnungsausschuss für das Jahr 1918 weist einen Ueberschuß von 368 345 M. auf. — Am 1. Oktober 1919 ist das Kriegskonto der Gemeinde abgeschlossen worden. — Der Gesamtanfall betrug 46 170 000 M. Die Gesamtbelastung der Gemeinde beträgt 1 548 263 M. Ein weiterer Ansehensbedarf von 171 000 M. ist für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis zum 31. März 1920 gegeben. Die Vorlage wurde angenommen. — Als Winterhilfe werden nach einem vom Genossen Riede vorgelegten Antrag von 100 M. bewilligt, was insgesamt über 11 000 M. ausmacht. — Der Wasserpreis wird abgemindert ab 1. Januar um 10 Pf. pro Kubikmeter erhöht, jedoch darf der Berliner Satz nicht überschritten werden. Der Wasserpriß wird auf 10,60 M. respektive 10,70 M. pro Kubikmeter erhöht. — Wasserpreisergänzungen für Kriegsgeldbesitzer, Pensionäre usw. werden beschlossen. — Auf Antrag des Bauausschusses soll Bruno Wille anlässlich seines 60. Geburtstages geehrt werden. Der Dichter wohnt seit etwa 30 Jahren in Friedrichshagen. Es wird beschlossen, die Wasserstraße in Bruno Wille Straße umzutaufern. — Wegen Uebergabe der bisherigen kommunalen Polizei an den Staat beschleunigt die an den Polizeipräsidenten von Berlin haben Verhandlungen mit

einem Kommissar des Ministers fortgehenden. Es ist beabsichtigt, nicht nur die Polizeikommissionen zu belassen, sondern auch 20 Mann Sicherheitswache nach Friedrichshagen zu verlegen. Es wird beschlossene Räume und Inventar dem Staat zur Einrichtung der staatlichen Polizei zu übergeben. — Die Befreiung der Arbeiter als Gemeindefürsorge bedingt ein Antrag der Bürgerlichen Fraktion, der darin geht, die Gemeindefürsorge vom 15. Mai 1919 aufzuheben, durch die dem Arbeiter eine Anzahl Befreiungen erteilt worden waren. Der Antrag wird vom Gemeindevorsteher Söhling (Demokrat) damit begründet, daß der Arbeiter in der Gemeinde nach Durchführung der Demokratisierung überflüssig sei und seit dem Mai 1919 auch nicht Positives geleistet hätte. Der zweite Riede (Soz.) erklärt sich namens der Fraktion für den Antrag Söhling, beantragt aber zugleich, eine Besonderekommission zu schaffen, die aus je einem Vertreter der drei Fraktionen bestehen soll. Unter anderem betreibt auch er auf die Durchführung der Demokratisierung in Reich, Staat und Gemeinde. Als seine Partei im Mai vorigen Jahres noch einmal dem Vorhaben des Arbeiterrates zugestimmt habe, hätte nun die leise Hoffnung gehabt, er werde zeigen, was er Nützliches leisten könne. Die Mitglieder der S. P. D. im Arbeitererrat hätten aber nichts über positive Leistungen des Arbeiterrates zu berichten vermocht. Nach langer Debatte wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen nach dem Antrag Söhling beschlossen, die Beschlüsse vom Mai 1919 aufzuheben. Damit hört der Arbeitererrat auf, als Gemeindefürsorge zu existieren. Ferner wurde die Einsetzung der von Riede beantragten Besonderekommission beschlossen. Sie soll etwaige Besondere über die Vermaltung prüfen. — Die Unabhängigen gaben dann eine längere Preiserklärung ab, worin ihr Bekenntnis zum Räteismus zum Ausdruck kommt und den Mehrheitsgesinnlichen die Verachtung ausgesprochen wird. In der Frage der Wohnungsnot wurde nach Ausführungen des Schöffen Heder (Soz.) vom Bürgermeister für dieses Jahr nicht nur eine Fortsetzung, sondern auch eine Erweiterung der Stellung in Aussicht gestellt.

Hermendorf, Gemeindevertretung. Der nähere Verlauf der Verhandlungen, von deren Ergebnissen nur die Erhöhung der Gaspreise von 50 auf 80 Pf. Erwähnung verdient, wurde schon geändert, als der Führer der Unabhängigen Wabis das Wort ergriff, um seine Stellung zum jüngsten Protestfrei und seinen Folgen zu erklären. Die Gemeindevorsteher, deren wirtschaftliche Stellung wesentlich besser ist als in den Nachbargemeinden, hatten auf die unzureichende Nachricht, die Gewerkschaft habe den Streik angeordnet, ohne weiteres die Betriebe verlassen, und lediglich dem Eingreifen der Gemeindevorsteher und der Einwohnerversammlung war es zu verdanken, daß die Lieferung von Gas und Wasser nicht aussetzte. Die hundertenden Arbeiterkinder freilich, die auf die Gemeindefürsorge angewiesen sind, mühten hungrig und weinend mit leeren Schüsseln abzuwarten, da auch die Hochzeiten aus dem Betriebe herausgeholt waren. Diesen gemeinschaftlichen Gebahren gegenüber war die Entlassung aller an dem streikenden Betrieben durchwegs am Plage; sie wurde indessen nur für die drei Hauptindustrien aufrechterhalten. Aber diese durchwegs zu billigen Maßregeln veranlaßte Herrn Wabis zu Ausführungen, die jedes Maß überschreiten; trotzdem er eine Zeitlang ruhig angehört wurde. Schließlich aber, als er unter wilden Ausschüssen gegen die Regierung, statt zur Sache zu reden, die politischen Gründe des Streiks darzulegen und eine eingehende Kritik des Betriebsratsgesetzes vorzubringen für angebracht hielt, erhoben unsere Genossen gegen diesen Mißbrauch der Redefreiheit kräftigen Einspruch. Da dieser nicht half, wurde schließlich dem Redner mit allen Stimmen gegen die seiner Anhänger das Wort entzogen. Daß diese selbstverständliche Maßnahme eine wahre Flut von Schimpfparolen und Reden bei den U.S.P.-Leuten entzündete, machte als nicht gerade ungewöhnlicher Vorgang wenig Eindruck. Genosse Pionette rechnete um so nachlässiger mit den Unabhängigen ab und betonte den festen Willen unserer Genossen, den Terror und das gemeinschaftliche Verhalten jener Kreise mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Schließlich wurde die durch den Tarifvertrag des Verbandes der Staats- und Gemeindevorsteher vorgesehene „Disziplinarkommission“ gewählt, bestehend aus je zwei Vertretern der Gemeindevertretung und des Arbeiterausschusses, zu denen der vom Gemeindevorsteher zu ernennende Vorsitzende hinzukommt. Die Entlassungen sollen 8 stehen bleiben, soweit ihnen nicht die Bestimmungen jenes Vertrages entgegenstehen, was festzuhalten Sache eben jener Kommission sein wird.

Groß-Berliner Lebensmittel. Berlin, 125 Gramm Käse in den Viertelskontingenten 67, 70, 72, 74, 75, 81, 82, 150, 181, 208 und 210.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

16. Abt. 4. Februar 7 Uhr Versammlung in der 2. Handwerker-Schule, Unterstadt 1. Vortrag des Gen. Wabis über die Bedeutung der Ortsverbände und Anstellung der Kandidaten. 20. Abt. 4. Februar 7 Uhr, Schulhaus, Unterstadt 16. Abteilungsversammlung. Referent: Gen. Wabis über die Wahlen der Ortsverbände. 29. Abt. Mittwoch, 7 Uhr, bei Blase, Damschtr. 8. Wichtige Besprechung der Eltern schulpflichtiger Kinder der 209. und 213. Gemeindefläche, Damschtr. 8. über die bevorstehende Wahl der Ortsverbände. Vermittler sind freundlichst eingeladen. **Redaktionen der Vertrauensleute der Beamten** finden heute wegen der Sitzung der Zentral-Verbands-Ausschüsse nicht statt. Nächster Termin wird noch bekanntgegeben. **Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.).** Mittwoch, 7 Uhr, in der Schulhaus, Unterstadt 16. Der Sozialismus in Theorie und Praxis. Referent: Gen. Wäger. Eintritt 60 Pf. — **Christengruppe Kottbus.** Heute 7 Uhr bei Schulhaus, Unterstadt 16. Diskussion über Otto Braun's „Nachgelassene Schriften eines Frühsozialisten“. Gäste willkommen. — **Christengruppe Tempelhof** (einst. Mariendorf, Marienfelde, Tempelhof). Heute 7 Uhr im Sängerkreis, Kaiser-Wilhelm-Platz. Die Besprechung: Unterhaltungsabend. Gäste willkommen. — **Christengruppe Neutempelhof.** Heute 7 Uhr bei Wölfe, Damschtr. 199. Diskussionsabend über den „Rätegedanken“. Gäste willkommen. — **Werbler.** Mittwoch 7 Uhr: Zusammenkunft 10. Alter der 312. Gemeindefläche (Vorkampffeld, Eestrasse) bei Klages, Vorkampffeld 312. Tagesordnung: Anstellung einer Liste zu den Wahlen für die Ortsverbände. **Steglitz.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung bei Clement, Doppelstr. 8. Die Genossen, die in der bevorstehenden Wahl für die Wahl der Ortsverbände der einzelnen Schulen betreten sind, werden gebeten, zu dieser Sitzung eines Vertreters zu entsenden. **Riederbarum.** Die nächste Kreisversammlung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, mit wichtiger Tagesordnung statt. Besondere Einladungen erfolgen noch, ebenso der Verband der Delegationspartien.

Bildungsveranstaltungen.

Steglitz. Außerordentliche Sitzung des Bildungsausschusses Mittwoch 7 Uhr bei Clement, Doppelstr. 8. Antritt zum Winterkammerabend am 26. Februar, abends 8 Uhr, im Schloßpark (1,15 M.) ab Donnerstag bei den Bezirkspartien.

Jugendveranstaltungen.

Wedding. Das Jugendheim befindet sich ab 1. Februar in der Gemeindefläche Plantagenstr. 18-19 (Zimmer 17. part.). Sämtliche im „Verteilungsblatt“ angekündigten Veranstaltungen finden dort statt. Heute 7 Uhr: Vortrag. „Bedeutung und Bedeutung des Staatsbankrotts“. Referent: Dr. Jost. **Reinickendorfer.** Heute 4,8 Uhr bei Kuch, Reinickendorferstr. 24: Wichtige Mitgliederversammlung.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittags. Mild, zeitweise auflauernd, jedoch überwiegend trüb und im Norden, besonders an der Küste, ziemlich zahlreiche, meist geringe Regenfälle.

Gerichtszeitung.

Das Bürgergericht in Potsdam.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums trat am Montag zum ersten Male das Bürgergericht in Potsdam unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Darchewitz zusammen. Auf der Anklagebank saßen der Kaufmann Walter Arnold aus Potsdam, der Kellner Fritz Gühner und der Offiziersbedienter H. H. H. H., beide aus Potsdam. Vorher beweidete der Vorsitzende die beiden Angeklagten. Außerdem gehören zum Gericht zwei Landrichter. Die Angeklagten haben in gerader unethischer Weise im vergangenen Jahre Gleichhandel mit Vieh getrieben. In diesen Fällen haben die beiden ersten Angeklagten das aufgekaupte Vieh von dem mitangeklagten Offiziersbedienter unterwegs beschlagnahmt lassen, um so die Bauern um ihr Geld zu bringen. Die Angeklagten erheben Einwendungen gegen die Zuständigkeit der Bürgergerichte. Das Gericht zieht sich daraufhin zur Beratung zurück. Es wurde beschlossen und verkündet, das Bürgergericht für zuständig zu erklären.

Gerurteilt wurden der Kellner Fritz Gühner wegen Betruges in vier Fällen in Tateinheit mit Diebstahl zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 2000 M. Geldstrafe, der Kaufmann Walter Arnold wegen des gleichen Vergehens zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis und 8000 M. Geldstrafe, der Offiziersbedienter wegen Beihilfe zum Betruges in Tateinheit mit Diebstahl und Annahme einer Anklage zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe.

Eine recht kühne Hecker-Gesellschaft stierte die Anklagebank der Potsdamer Strafammer. In der Nacht zum 20. November vorigen Jahres wurde die Weiskemalische zu Rowawes von großen Altartepich bis zur letzten Abendmahlsohle ausgeplündert. Am Auftrage des Kriminalkommissars Kretz in der Aushebung der Gaunergesellschaft Weiskemal in der Heckerstraße zum Teil die gespoilten Sachen wieder. Der große Kesselpoch war bereits für mehrere tausend Mark an den Kaufmann Max J. verkauft worden. Als Anführer dieses Straßenschnablers wurde der in allen Verleihen bekannte Entfesselungsflüchtling Jacques Emich ermittelt. Seine Komplizen waren der Matrose Detrich Klogmann und der Händler Willi Vorhardt, gleichfalls aus Berlin. Der angeklagte Emich gab zu, den Einbruch verübt zu haben; eigentlich sollten an dem besprochenen Tage die Heckerstraße aus einer Aufwahrungsstelle in Heckerstraße „entfesselt“ werden. Als dieser Plan mißlungen ging, alle drei nach Rowawes und fliegen hier in die Straße ein. Nach einem kräftigen Schlaf gingen sie an die Arbeit und alles, was nicht nie, und angelegt war, wurde in die Kiste gepackt. Der Angeklagte beantragte gegen die drei Hauptangeklagten 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Zuchthaus, gegen Emich und Klogmann 1 Jahr Gefängnis. Die Strafammer verurteilte Emich und Klogmann wegen schweren Einbruchdiebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Zuchthaus, Vorhardt zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Weiskemal wegen Beihilfung zu 400 M. Geldstrafe. Der Kaufmann wurde freigesprochen.

Aus aller Welt.

Halsbänder. Der Buchhändler und Buchdrucker Bouillon in Koluma und ein gewisser Müller wurden von der Polizei bei der Herstellung von falschfarbigen Halsbändern überführt. Es wurden für 700 000 M. fertige Scheine gefunden. Die beiden Verbrecher haben bereits für ungefähr 35 Millionen Mark falsche Banknoten hergestellt und in den Verkehr gebracht.

Verzweiflung. Einer Frau Köhler in Döbeln bei Pöthen in Thüringen wurden ihre wenigen Lebensmittel gestohlen. In der Aufregung sprang die Frau in den Dorfteich. Sie wurde zwar gerettet, starb aber an der Erstickung.

Der Schneider von Wolfhagen. Das Gutweil von Wolfhagen bei Kassel hatte verschiedene Erdemohnern, darunter einem kleinen Schneidemeister, wegen Ueberreizung der Gastration die Zukunft gelipert. Daraufhin rief der Meister seine Gesellen und seinen Lehrling zusammen, packte die Nähmaschine auf einen Wagen und besetzte an der Maschine ein Schild, dessen Aufschrift abgemaltes Ansehen in dem sonst demontationslosen Städtchen erregte.

Sprechstunden von jetzt ab im Rathaus! Der Zug ging zum Rathaus, der Meister belegte dort ohne Fadeln ein besetztes Zimmer und begann zu arbeiten. . .

Deutsche als Wahlkandidaten in Afrika. Im australischen Distrikt Guleaim herrscht große Aufregung, weil jetzt Deutsche, die während des Krieges interniert waren, jetzt für den Distrikt rat kandidieren und wahrscheinlich gewählt werden. Eine Anzahl demobilisierter Soldaten droht, dieses gemächlich zu beschleunigen, aber die in dem Bezirk lebenden Deutschen erklären, wenn nötig eine Lebenswache von 200 Mann bilden zu wollen, um ihre Kandidaten, wenn sie gewählt werden sollten, zu schützen.

Beilagen der Redaktion.

Jeder für den Beilagen bestimmten Aufsatz wird man einen Ausschuss und ein Komitee bei. Die Aufsätze werden nicht erstellt. Einige Aufsätze tragen nach in der Beilagenredaktion, werden 2. 1. Bei weiteren Links, vor. Schriftliche und Beiträge sind willkommen. **N. 37.** 1. Beilagen. 2. Beilagen der Kriegsbeschädigten, N. 24. Nachmittags 14/15. — N. 3. G. 3. Wenden Sie sich umgehend an den Bund der Arbeiter, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorf 148. — N. 9. 10. — N. 3. 68. Ihre Beilagen teilen wir nicht, müssen Ihnen aber die Verhältnisse überlassen. — N. 7. 30. 1. Teil. 2. Teil. Sie eine entsprechende Erklärung dem Beilagenkomitee gegenüber ab. Die Beilagen des Bundes und vieles mehr haben Ihre Genehmigung zu geben. Die Unterzeichneten müssen gerichtlich oder notariell beglaubigt werden. — N. 28. Zur Aufregung sind Sie nur dann berechtigt, wenn der Widerspruch Sie nicht verzieht. — N. 6. 30. Ihr Mitbewerber hat seinen Antrag auf das Grundstück. — N. 2. 22. 1. Teil, wenn 60 Beiträge entrichtet sind. 2. Teil. — N. 2. 23. 1. u. 2. Teil. 2. Bornumkehrungsrecht. — N. 6. 79. Teil. — Zerstreuung. Von 16 Jahren an. — N. 3. 14. Teil. — N. 2. 117. Teil. 2. Gesamtordnung. — N. 3. 14. Teil. Die Gemeinde auf Grund des § 9 der Vermögensverwaltungsordnung eine Anordnung erlassen ist oder wird. — Kirchensteuer 1920. Legen Sie Einspruch ein. — N. 10. Referat an das Reichsmittelverwaltungsamt. — N. 6. 31. 1. u. 2. Teil. — N. 2. 23. Bericht III mit Anlagen. Beilagen Sie die Sache mit Herrn Kuntz. — N. 3. 13. Teil. Wenn Sie zu den im § 12 des Gen.-Ordn. bezeichneten Personen gehören. — Bild auf. Unter Umständen ja, werden Sie sich an das Vormundschaftsamt. — Vau. 1. Legen Sie dem Steueramt den Bescheid der Steuerbefreiung vor. 2. Teil. — N. 3. 25. Ihre Tochter kann eine Wohnung erhalten, einen Antrag darauf hat Sie oder nicht. Bedenken Sie sich an die Ortsbehörde. — N. 37. Teil. — N. 2. 30. Teil. — N. 2. 27. Teil. Die besten halbar sein. — N. 3. 100. Teil. Bedenken Sie beim Demobilisationsausweis vorzulegen. Da Sie vor dem Auftritte der Besondere vom 28. 3. 1919 bereits dort gearbeitet haben, kann Ihnen gegenüber die Anordnung zurückgenommen werden. Wer Antrag in bereits beantwortet worden. — N. 106. Wenden Sie sich an die Verlegungstelle in der General-Pape-Strasse. (Rechtskommission). — Streiter Teil. 31. Warten Sie zunächst die Veröffentlichung der prognostischen Umsätze ab. — N. 6. 25. Teil. Sie müssen zunächst die Befähigung der Aufsätze abwarten. — N. 34. 145. Teil. — N. 2. 35. 1. und 2. Teil. 2. Teil. — N. 3. 14. Teil. Nach Aufgabe der Vermögensverwaltung der Reuigen und Sachverhältnisse. — N. 29. 87. Teil. Wenn Sie zum Mittelverwaltungsamt. — N. 2. 83. 1. Teil. Bedenken Sie die Kosten der Verlegung. 2. Teil. Bedenken Sie. — N. 2. 1792. 1. und 2. Teil. — N. 2. 76. Teil. Darüber geben die Satzungen der Franzosen. — N. 33. Die Beilagen der Beilagen sollen ebenfalls folgen. Die Stellen waren der Notiz nicht angelegt.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Violetta. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Friedrich der Große. I. Teil: Der Kronprinz. Anfang 6 1/2 Uhr.

Direktion Max Reinhardt. Deutsches Theater. 7 1/2 Uhr: Und Pipa tanzt. Mittwoch: D. Sendung Semmel.

Kammerspiele. Advent. 7 Uhr: Uspensiersoupe. Gr. Schauspielhaus. Karstraße.

Theater I. d. Königgrätzerstraße. 8 U.: Schloß Wetterstein. Mittwoch: Schloß Wetterstein. Donnerstag: Schloß Wetterstein.

Komödienhaus. 7 1/2 Uhr: Das Instanzenkind. Mittwoch: Das Instanzenkind. Freitag: Sie.

Berliner Theater. 7 1/2 Uhr: Bummel-Studenten.

Central-Theater. 7 1/2 Uhr: Fräulein Puck. Deutsches Opernhaus. 7 Uhr: Hänsel und Gretel. Hierauf: Tänze. Die Tribüne.

7 1/2 Uhr: Franziska. Eden-Theater. 7 1/2 Uhr: Helenens Ehemänner. Friedrich-Wilhelmstr. Th.

7 1/2 Uhr: S. Hohel der Dieb. Kleines Theater. 7 1/2 Uhr: Die Pfarrhauskomödie. Kl. Schauspielhaus.

7 1/2 Uhr: Die unberührte Frau. Komische Oper. 7 1/2 Uhr: Dichterliebe. Lustspielhaus. Arnold Rieck in:

7 1/2 Uhr: Der Großstadt-Kavaller. Metropol-Theater. 7 Uhr: Sybill. Neues Operettenhaus.

7 1/2 Uhr: Die kleine Hobelt. Schiller-Theat. Charl. 7 Uhr: Wilhelm Tell. 7 1/2 Uhr: Viel Lärm um nichts. Thalia-Theater.

7 1/2 Uhr: Die närrische Liebe. Ph. am Nollendorfplatz. 7 1/2 Uhr: Der Hefgetreibe. Theater des Westens.

7 1/2 Uhr: Die Frau im Hermelin. Wallner-Theater. 7 15 Uhr: Eine Ballnacht. Walhalla-Theater.

7 1/2 Uhr: Csárdásfürstin. Residenz-Theater. Täglich 7 1/2 Uhr: Evchen Humbrecht. Mittwoch 4 Uhr, kleine Pr.: Rotkäppchen.

Trilanon-Theater. Täglich 7 1/2 Uhr: Femina. Lustspiel von C. P. Rossem und J. Soestmann. Mittwoch 4: Max und Moritz.

Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Seine zweite Frau. Casino-Theater. Lothringstr. 37. Täglich 7 1/2 Uhr. Letzter Monat. Seit November aufgeführt: Schnepels Lene. Der Schläger aller Posen. Neue Februar-Spezialität. Sonntag 3 1/2: Die Wunderkur.

Passage-Theater. Unter d. Linden 22/23. Dir. M. Sollman. 2 Vorstellungen: Die grane Frau von Alençon. Sensationelles Detektivschauspiel in 4 Akten gespielt v. ersten Kräften. Frau Jutta u. der Fremde. Drama in 4 Akten. Hauptrolle: Erra Bognar Bruno Eichgrün.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. 7 1/2: Götz von Berlichingen. Mittwoch: Der Liebestrank. Lessing-Theater. Direktion: Victor Barnowsky. 7 1/2 Uhr: Pygmalion. Mittwoch 7 1/2: Pygmalion. Donnerstag 7 1/2: Pygmalion. Deutsches Künstler-Theater. Allabendlich 7 1/2: Die Marquise von Arles. (Konstantin, Servaes, Straßmann-Witt, Veldt). Olympia-Theater. (früher Voltz, Badstr. 58). Täglich 7 1/2 Uhr abends: Im Café Noblesse. Diebeskomödie in 3 Akten. Vorher: Anschluß verpaßt. Operette in einem Akt. Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

BIL. Potsdamer Str. 28. Tarnstr. 12. Der Rabbi v. Kuan-Fu. 3. Teil des gr. May-Films. Die Herrin der Welt. Alexanderplatz-Pass. Friedensr., Rheinstr. 14. Gallereystr. 11. II. Teil.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Reichshall-Theater. Jeden Abend 7 1/2 und Sonntag 8 U.: Steffiner Sängers. Radmitsone ermäßigte Preise.

Circus Busch. Heute sowie tägl. 7 1/2 Uhr: Neue Febr.-Spezialitäten u. a.: 3 Urbanis. 9 Uhr: „Aphroditis“.

Apollo-Theater. Dir.: James Klein. 27. Februar 7 1/2. Die weltberühmte Fregolia. In ihren 100 Verwandlungen u. Illusionen. Gertrude BARRISON aus London zurück. 6 Grunatos. Salonakrobaten. Geschw. Blumenfeld. Luftakt. 6 Chung Hang. Chinesische Gaukler. Hedwig Gitzke. Sängerin. Elvira. Drahtseilakt. Simon u. Ariard. Pierrots am Reck.

Winter-Garten. Täglich 7 15 Uhr: Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Admirals-Palast. Die lustige Puppe. 7 1/2 Uhr.

Theater am Kolbuser Tor. Tel.: Moritzplatz 14 514. Jeden Abend 7 1/2 Uhr: Sitt-Sänger. 9 ehem. Milit. der Steiner Sängers. Sonntag nach. J.U. ermäß. Preis. (voll. Abend-Programm. Billiger - Konzert. Beginn 7 15 Uhr. Zum Schluß: Die Lieben Verwandten. Vorverk. 11-1 1/2 u. 4-6 Uhr.

Metropol-Kabarett. GRENZST. 33-34. Bertl Weingart. Lilian Helten. Lilly Heyn. Willy Lillie. Hans Friedl. Guido Glaidl. Hella Ingrid. Mac Walten. „Der selige Oktave“.

Laczi u. Aenni. In ihrem Tanzsketch. Whisky Rausch. (Traum eines Tänzers). Kapelle Mundi Neumann. Am Flügel: E. Henschel.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast. Allabendlich 7 und 8 1/2 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr. Die Rache der Maud Fergusson. 2. Teil des grossen May-Films. Die Herrin der Welt. In den Hauptrollen: Mia May, Hans Mierendorf, Ernst Hofmann. Künstlerische Oberleitung: Joe May. Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr.

Admirals-Kino. Die Puppe. Rosa Bernd. 7 u. 8 1/2.

Fichhofbauer. Volksvarieté. Warschauer Str. 34 36. Täglich 7 erstklassige 7 Varieté-Nummern. Die neue Burleske: Krumm und grad.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße 58/56.

Reis. Reisflocken. Bannan-Kakao. Hafer-Kakao. Holländ. Kakao. Pralinen. Engl. Drops. Tee. Weiße Bohnen. Bunte Bohnen. Grüne Erbsen. Gelbe Erbsen. Linsen. Hafermehl. Bannanmehl. Reisstärke. Maismehl. Gelsardinen. Dörrbirnen. Liköre. Tabak. Zigarren. Zigaretten. F. P. A. Kaufmann. Berlin S 14. Wallstraße

Der Streik der Schlotbarone.

Durch B.D. werden die Einzelergebnisse bei der Zeichnung der Sparprämienanleihe bekanntgegeben. Dabei stellt sich heraus, daß die Zeichnung in den einzelnen Teilen des Reiches eine sehr ungleichmäßige war. Der obige Kommentar schreibt das darauf, daß namentlich die besetzten Gebiete mit der Zeichnung sehr zurückgehalten hätten. Diese Erklärung genügt der alldeutschen Presse nicht, sie spricht von einem offiziellen Vertuschungsversuch, der das niedrige Resultat bemänteln solle.

Nun wohl, dann muß hier offen ausgesprochen werden, daß die offizielle Erklärung des niedrigen Zeichnungsergebnisses in gewissen Gebieten noch viel zu milde ist. In Wirklichkeit liegt etwas ganz anderes vor: die Schwerindustrie hat aus politischen Gründen die Anleihe sabotiert.

In ganz Rheinland und Westfalen wurden nur 300 Millionen gezeichnet gegen 2½ Milliarden bei der letzten Kriegsanleihe, also noch nicht einmal der siebente Teil. Für die Hauptzentren der Schwerindustrie wird das Ergebnis noch ungünstiger: Düsseldorf brachte nur 9 Prozent dessen auf, was in der gleichen Stadt für die 9. Kriegsleihe gezeichnet wurde, und Essen, der Sitz der Firma Krupp, zeichnete gar nur 6 Prozent des letzten Kriegsleihebetrages. Dabei liegen weder Düsseldorf noch Essen im besetzten Gebiet. Dagegen zeichnete die wirklich besetzte bayerische Pfalz immerhin 35 Proz. des letzten Kriegsleihebetrages.

Gewiß hatte die Industrie in den letzten Monaten einen starken Kapitalbedarf aufzuweisen, der das Zeichnungsergebnis ungünstig beeinflussen mußte. Aber immerhin konnten doch Hamburg 42 Proz., Frankfurt 50 Proz., Berlin 53 Proz., München gar 65 Proz. ihres letzten Kriegsleihebetrages aufbringen. Das rechtsrheinische Bayern insgesamt zeichnete sogar 75 Proz.

Dagegen nehmen sich die 9 Prozent Düsseldorf und die 6 Prozent Essen mehr als eigentümlich aus. Hier haben doch andere Gründe vorgelegen. Diese Gründe sind zweifellos in der politischen Gegnerschaft der Schwerindustrie gegen die jetzige Regierung zu suchen. Die Herren Großindustriellen haben gestreift, ohne sich irgendwie für das Wohl der Allgemeinheit zu interessieren. Um so fester erwächst daraus der Regierung die Pflicht, diese Widerpenstigen zwangsweise zu den Lasten des Staates heranzuziehen.

Streikzusammenbruch.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Im Sagan-Dehsauer Revier dürfte heute oder morgen die völlige Wiederaufnahme der Arbeit von seiten der Bergarbeiter erfolgen. Der Streik ist vollständig zusammengebrochen. Das befürchtete Uebergreifen des Streiks auf das Zwidauer Revier ist nicht erfolgt.

Tarifverhandlungen in der sächsischen Landwirtschaft.

(Eigener Bericht des „Vorwärts“.)

In der sächsischen Landwirtschaft sind augenblicklich Verhandlungen im Dresdener Arbeitsministerium wegen eines neu abzuschließenden Tarifvertrages statt. Der alte Vertrag war am 31. Januar abgelaufen. Die beiden Parteien haben sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß vorerst nach dem alten Tarifvertrag weiter gearbeitet wird. In den Verhandlungen über den neuen Vertrag ist eine ziemlich einstimmige Meinung fast allen Fragen bis auf die Lohnfrage erzielt. Die Arbeitnehmerschaft ist bereit, den Arbeitgeber entgegenzukommen und etwas von ihren ursprünglichen Forderungen abzulassen, verlangen aber dafür die Wiedereinführung des Depotsatzes. Die Arbeitgeber wollen höhere Löhne bewilligen, hierfür aber Garantien, daß die Preise der landwirtschaftlichen Produkte mit den dadurch entstehenden Mehrkosten in Einklang gebracht werden. Beide Parteien sind sich darüber einig, daß alles getan werden muß, um Ausstände zu vermeiden, da Streiks in der Landwirtschaft im jetzigen Moment den Zusammenbruch Deutschlands bedeuten würden. Der sächsische Arbeitsminister ist der Ansicht, daß eine Einigung in den nächsten Tagen erfolgt.

Ein „proletarischer“ Diktator.

Eisenreich ist ein gelernter Schlosser, und zwar ein sehr geschickter. So geschickt, daß er in jeder Schlosserei und Kanalarbeit öffnen konnte, als ihm das ehrliche Schlosserhandwerk nicht mehr aufginge. Das tat er erst dann, als anarchischnihilistische Ideen sein Denken und Fühlen gänzlich beherrschten. Sein Fanatismus war damals derart, daß er sich mit keinem Arbeiter vertragen konnte. Ein Gericht hätte ihn wegen Einbruchdiebstahls auf 6 Jahre ins Zuchthaus. Dadurch hat er das Privileg erworben (andere erwerben es durch Reklamation), von der Festnahme am Reich verschont zu sein. Als die Revolution ausbrach, arbeitete er in Offenbach. Die politischen Wahlen wirkten unheilvoll auf seinen Geisteszustand. Er gründete eine besondere kommunistische Partei in Offenbach und hatte den Erfolg, nicht allein das Zuchthaus, sondern auch einen großen Teil jener unzufriedenen Elemente auf seiner Seite zu haben, die aller gemeinlichstlichen und politischen Erziehung abhold sind und da mitmachen, wo mit Anarchisten die Abenteuerlust pöbelhaft wird. Eisenreich wurde einfach arbeitsunfähig.

In einer Versammlung im Februar 1910 äußerte er, wenn er bei Ausbruch der Revolution nur fünf Mann um sich gehabt hätte, wäre der Offenbacher Arbeiter in seiner Zusammenkunft nicht vorhanden. Offen forderte er zur Befreiung der öffentlichen Gewalten durch Gewalt auf. Auf dem Kampfbühnen in Offenbach rief er seine Worte zur Debatte noch nicht, aber bald wurde ich auch rufen. Und er rief sie auf den Karfreitag nachmittag 1910. Das war kein Geheimnis. Im Arbeiterkreis waren die Unabhängigen zu vorhergehenden Schutzhauptnahmen nicht zu haben. Am Karfreitag nachmittag prüfte Eisenreich seine Leute auf dem Wilhelmplatz in Offenbach gehend zur und dann ging zum „Sturm“ auf die Kaserne, den Sitz des Arbeiterrats. Dort den verrückten Eisenreich und seine paar Zuhörer und Zuhörerinnen dort zu verhaften, ließ man die Gesellschaft gewähren. zehn Minuten danach lagen im Kasernehof, das und auf der Straße 12 blutige Männerleichen, darunter auch gänzlich unschuldige Leute. Im Kasernehof lag ferner eine Kommunistin in Todeszuckungen. Einige Verwundete sind bei Leibe der nächsten Tage gestorben.

Das Schutzhauptamt in Darmstadt schickte Eisenreich auf 8 Jahre und seinen Kumpan Watz auf 6 Jahre ins Zuchthaus. Der unangenehme Vorfall erhielt 3 Jahre Gefängnis. Diese drei Verurteile haben das Rechtsmittel der Revision ans Reichsgericht ergriffen, das aber die Revision als unbegründet verworfen. Interessant ist die Begründung Eisenreichs. Er will nämlich durch Zuchthaus und Zuchthaus durch eine andere Person zu seinen Parolen gelangen worden sein. So sieht der Mann aus, der die Schlagworte der II. E. P. und J. P. D. praktisch auszunutzen versucht.

Kommunistische Selbstkritik.

Handwurste, Geschäftshaber und Phantasten.

Nachschüsse auf die Zustände im kommunistischen Lager läßt ein kommunistisches Flugblatt zu, das von unserem Frankfurter Parteiblatt zum Abdruck gebracht wird. Ueber die Frankfurter Kommunistenführer Hammer, König und Sauer wird da allerhand Erbauendes berichtet, wie z. B.:

„Er (König) bezog sein Gehalt und verließ sich feige vor den Vätern der Reaktion; er getraute sich nicht einmal, auch nur eine Zeile für die „Rote Fahne“ zu schreiben, so groß war seine Angst. Pfui Teufel, aber solche Revolutionäre!“

Weiter wird in dem Flugblatt festgestellt, daß der finanzielle Zusammenbruch der Frankfurter Kommunistenzeitung ausschließlich auf das Verschulden der drei erwähnten „Revolutionäre“ zurückzuführen sei, die als „politische Handwurste, Geschäftshaber und Phantasten“ bezeichnet werden.

Eine ähnlich scharfe Selbstkritik wäre auch bei den Unabhängigen angebracht, an die sich gleichfalls eine bunte Schar von Abenteurern herangemacht hat. In der Stadtverordnetenversammlung von Wörs hat kürzlich der Führer der Unabhängigen Dr. Gabriel als einziger gegen einen Protest gestimmt, der sich gegen die Beschimpfung eines deutschen Beamten durch die belgische Besatzungsbehörde richtete. Ueber diesen unabhängigen Erzengel weiß nun die „Soz. Korr.“ folgendes zu erzählen:

Dr. Gabriel war ursprünglich Katholik und wurde dann Protestant, um eine Redakteurstelle an dem konservativen „Grafschaffler“ in Wörs zu erhalten. Dort hat er stets gegen die Sozialdemokratie gehetzt, den unbeschränkten Unterseebootskrieg vertritt und die wildenst Amegiondschwärze vertreten. Bei der Nachricht von der Abdankung Wilhelms II. ist er in Tränen ausgebrochen. Vor der Stadtverordnetenwahl in Wörs bemühte er sich bei der Demokratischen Partei um eine Kandidatur. Daraufhin entließ ihn der Verleger des „Grafschaffler“, und nun wurde er Mitglied, Redner, Flugblattschreiber und Stadtverordneter der II. E. P.

Das sind schon die rechten Leute, um die Sozialdemokratie „aus prinzipiellen Gründen“ zu bekämpfen!

Vor dem Kessel-Prozess.

Die Anklage gegen den Oberleutnant von Kessel wird am 6. d. M. vor dem Kriegsgericht der Abwicklungsstelle des 4. Garde-Regiments stattfinden. Die Anklage lautet, wie schon mitgeteilt auf Meinel, Beihilfe zur Flucht des Oberleutnants Marlosch und Herausforderung des Pfarrers Rump zum Zweikampf. Der Anklage wegen Meinel's hat folgendes zurunde: Als Oberleutnant Marlosch flüchtig geworden war, nahm Kriegsgerichtsrat Dr. Mayer umfangreiche Zeugenvernehmungen vor; v. Kessel wurde am 6. Juni vernommen und verurteilt. Ihm wird vorgeworfen, daß er folgende

unwahre Tatsachen behauptet

habe: er habe nicht gewußt, daß eine Verhaftung Marlosch's bevorstand und habe deshalb Marlosch auch in keiner Weise gewarnt; er wisse nicht, wo Marlosch sich am 1. Juni aufgehalten habe, nachdem er seine Wohnung verlassen hatte. Er habe weiterhin behauptet, daß er seine Fingerzeige über den Verbleib Marlosch's geben könne und sich auch gar nicht erklären könne, wie Marlosch kurz vor dem Erscheinen des Kriegsgerichtsrats habe beschwunden können.

Schließlich hat er angefangen, daß Marlosch seines Erachtens an Verfolgungswahnsinn leide und ein etwas launisch gehaltener Brief Marlosch's nach seiner Ueberzeugung nicht stimmte und zum Zweck der Täuschung geschrieben worden sei.

Alle diese Behauptungen sollen nach der Behauptung der Anklage wissentlich falsch von dem Angeklagten unter seinem Eide gemacht worden sein. In Wirklichkeit soll er, wie ja auch schon im Marloschprozeß eingehend erörtert worden ist, derjenige gewesen sein, der

aus patriotischen Gründen Marlosch zur Flucht veranlaßt und dessen lebhaften Widerstand gegen den Fluchtgeheimen schließlich zu überwinden gewußt hat.

Die Einzelheiten der auf das Verschwinden Marlosch's gerichteten Untersuchungen in der Wohnung des Pfarrers Rump in der Pölsberger Straße sind in dem Marloschprozeß Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen gewesen und haben, wie noch innerlich sein wird, zu heftigen Zusammenstößen geführt. Auf Betreiben v. Kessels soll Marlosch auch ein vorbestimmtes Urlaubsgeld, das der Angeklagte flüchtig hatte, gefordert und darin eine Form gewählt haben, die den Anschein erwecken sollte, daß es sich um das Schreiben eines an Verfolgungswahnsinn leidenden Mannes handle. Es wird behauptet, daß damit der Zweck verfolgt worden sei, Herrn Kriegsgerichtsrat Dr. Mayer zu der Meinung zu bringen, daß Marlosch geistesüberwirt in der Stadt unehrlich und auf diese Weise den

Erlaß eines Sterbepasses zu hintertreiben.

Marlosch ist dann, wie bekannt, mit Geld und falschen Papieren ausgerüstet, am Abend des 2. Juni abgereist und in Frankfurt a. M. festgenommen worden.

Die Anklage hält den Angeklagten v. Kessel für unfähig, sich der Anklage unter unerschütterlichen Entfernungen im Sinne des § 115 St.G.B. schuldig und, da er seine Verantwortung unter seinem Eide bestritten hat, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Marlosch ist bekanntlich seinerzeit von der Anklage des Vorklages freigesprochen und nur wegen unerlaubter Entfernung und Benutzung falscher Legitimationspapiere verurteilt worden. Da in letzterer Beziehung somit nur eine Uebertretung nach § 303 St.G.B. in Frage steht, kann eine Verurteilung von Kessels wegen Beschaffung der falschen Urkunden aus Gründen der Verjährung nicht eintreten.

Die Herausforderung zum Zweikampf hat v. Kessel an den Pfarrern Rump wegen persönlicher schwerer Beleidigungen durch zwei Leutnants ergeben lassen. Pfarrer Rump hatte jedoch den Zweikampf von vornherein abgelehnt. Die Behandlung wird unter Vorsitz des Kriegsgerichtsrats Gerhard vor sich gehen, die Anklage ist vom Kriegsgerichtsrat Dr. Illmann erhoben, die Verteidigung v. Kessels hat Rechtsanwalt Dr. Kissberg übernommen. Unter den zu vernehmenden Zeugen befinden sich Oberleutnant Marlosch, Pfarrer Rump, Kriegsgerichtsrat Dr. Mayer, Oberleutnant Hofmann, Leutnant Bedmeier, Rechtsanwalt Kilsch und mehrere Offiziere und Kriminalbeamte.

Der Eid auf die Republik.

Aus Oberlehrerkreisen wird uns geschrieben: Der Kultusminister Hantsch hat vor einiger Zeit einen Erlaß über die Vereidigung der Lehrer an öffentlichen Schulen herausgegeben. In ihm wird angeordnet, daß diese Vereidigung auf die Reichsverfassung tunlichst vor versammelter Schulpflegschaft vorzunehmen sei. Diese Bestimmung über die Form der Vereidigung war gut. Sie war geeignet, der Schulpflegschaft recht einträglich vorzuführen, daß unter Zwangsverfügung eine neue Form erhalten hat, daß der Lehrerberuf nunmehr amtlich verpflichtet ist, dem Staate in seiner republikanischen Form zu dienen, daß Vereidigung der Monarchie und Verunglimpfung der Republik sowie

Duldung von Demonstrationen gegen die jetzige Reichsverfassung in der Schule einen Bruch des in feierlicher Form geleisteten Eides bedeutet.

Aber kennt der Minister unsere Reaktion noch immer nicht? Wie um alles in der Welt konnte er sonst die verhängnisvolle Einschränkung „tunlichst“ machen!

Dieses „tunlichst“ hat zur Folge gehabt, daß man sich um die Befolgung des Erlasses gedrückt hat. Reaktionsäre Beschreiber und Diktatoren der höheren Schulen haben in dem Zusätze einen ebenso bequemen wie willkürlichen Ausweg gefunden, um dem ihnen politischen Akte zu entgehen. An billigen Ausreden hat es dabei nicht gefehlt. Hier hat die Reaktion ot herhalten müssen; man könne doch nicht einen Raum heigen. Ist es die kurze Handlung nicht zur Not auch in ungeheurer Menge hätte vorgenommen werden können. Doch hat man gefunden, daß die Eidesleistung vor den Schülern und Schülerinnen lächerlich wirken würde. Wie das? Würde etwa manchmal das tatsächliche Verhalten des Schwörenden in gar zu krassen Widerspruch zu dem Inhalte des Eides gestanden haben? Man sieht wirklich nicht, wie sonst die feierliche Handlung hätte lächerlich wirken können.

Daß diese und ähnliche komische Dinge sind, die der Minister ganz gewiß nicht im Auge gehabt hat, als er „tunlichst“ sagte, weiß die Reaktion natürlich. Aber was tut es? Man bemüht, was sich bietet, um sich seinen unbequemen Anweisungen entgegen zu können.

Wo bleiben die Beamtenräte?

Unter der Beamtenenschaft schwirren allerlei unverbürgte Gerüchte herum, daß von ganz bestimmter Seite die Vorlegung des Gesetzes über die Beamtenräte hinausgedrängt, wenn nicht verhindert werden soll. Auch nimmt es wunder, daß von dem neuen Beamtenrecht noch nichts zu hören ist. Es ist unerträglich, daß noch heute die Beamten unter den schärfsten Disziplinarbestimmungen einer verächtlichen Bureaukratie schmachten muß.

Um eine Klärung der Lage herbeizuführen, hat der Abg. Weisse Steinlopp folgende kleine Anfragen an die Reichsregierung gerichtet:

1. Ist die Reichsregierung bereit, darüber Auskunft zu geben, wann die Vorlegung des Entwurfs zu einem Gesetz über die Beamtenräte zu erwarten ist? Man sagt, daß der Regierungsentwurf für dieses Gesetz bereits seit Wochen fertig gestellt ist, ohne jedoch bis jetzt irgendwelche Förderung erfahren zu haben.

2. Ist die Reichsregierung bereit, über folgendes Auskunft zu geben:

a) Wieweit sind die Arbeiten für das neue Beamten-Gesetz, insbesondere für die Disziplinarbestimmungen vorge-schritten?

b) Sollen die Reichsregierung diesen Gesetzentwurf noch der Nationalversammlung zur Verabschiedung vorzulegen?

c) Ist die Reichsregierung bereit, falls die Nationalversammlung für die Verabschiedung des erwähnten Gesetzentwurfs nicht mehr in Frage kommt, möglichst bald den Entwurf einer Novelle zum Reichsbeamten-Gesetz vom 31. März 1873 vorzulegen, durch den die härtesten Bestimmungen dieses Gesetzes den notwendigsten Anforderungen angepaßt werden?

Aus dem Steuerauschuß der Nationalversammlung.

In der fortgesetzten Beratung des Kapitalertragssteuergesetzes wurde ein Antrag Reil (Soz.) angenommen, der Stütungen, Anstalten und Vereine für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenenversorgung von der Steuer ausnimmt und ferner ein Antrag Richter (Dem.), der die gleiche Befreiung für Hochschulen und deren Stütungen sowie für gemeinnützige Stütungen und Anstalten im allgemeinen ausdrückt. Abgelehnt wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten ein Antrag Dühringer (Nat.), der die gleiche Befreiung für die Kirchen und religiösen Gemeinschaften festlegen wollte. Im § 3 des Gesetzes waren Steuerbefreiungen für gewisse Wertpapiere der Hypothekensbanken vorgesehen. Der Ausschuß lehnte sie, mit großer Mehrheit ab.

Bei der Festsetzung der Steuerhöhe — die Steuer soll 10 Proz. des Kapitalertrages betragen — regte Abg. Braun-Franken (Soz.) eine unterirdische Besteuerung zwischen den hochverzinslichen Dividendenpapieren, die vielfach Spekulationspapiere sind, auf der einen Seite und den festverzinslichen Papieren auf der anderen Seite an. Unterstaatssekretär Wocke hielt den Weg nicht für gangbar, weil die besonderen Gewinne aus den hohen Dividendenpapieren schon stark durch die Einkommensteuer erhöht werden, und weil die Unterscheidung zwischen hoch und normal verzinsten Papieren mehr schwierig sein werde. Abg. Dernburg (Dem.) befürchtete, daß im Falle der Annahme des Antrages Braun die deutsche Industrie keinen Kredit mehr haben werde. Die Steuer wurde nach der Regierungsvorlage auf 10 Proz. für alle unter das Gesetz fallenden Kapitalerträge festgesetzt. Die Kommission erklärte sich mit dem Antrage Dernburg einverstanden, der die Formulierungen der Steuerertragsvorschriften im einzelnen dem Reichsfinanzminister überläßt.

Einige kritische Punkte wurden in eine Unterkommission verwiesen, in die als Vertreter unserer Partei die Abgeordneten Reil und Braun-Franken entsandt wurden.

Kleine politische Nachrichten.

Lucius, der Volksherr. Wie das „Danziger Tageblatt“ mitteilt, weiß, hat die dänische Regierung gegen die Entsendung des Herrn v. Lucius nach Rom auf inoffiziellen Wege Bedenken erhoben. Sie stützen sich, wie es heißt, auf eine Denunziation von dritter, nichtitalienischer Seite, nach der Herr v. Lucius, bisher Gesandter in Stockholm, hochverrätherische Absichten vor sich habe. Nach einer gewissen Auffassung gibt es eben nur zwei Sorten von Deutschen: Militaristen und Volksherrn. Wenn es nach ihm, so ist Lucius zu sagen, wer das Deutsche Reich überhaupt noch im Auslande vertreten kann.

Erzberger gegen Dürkerberg. Major Dürkerberg hat in einem u. a. in der „Augsburger Postzeitung“ vom 24. Januar 1910, Nr. 44 (Abendausgabe) unter der Überschrift „Der erbrochene Brief“ nachgedruckten Artikel in der „Halleischen Zeitung“ behauptet, ein von ihm an den Kriegsminister persönlich gerichteter Bericht sei in dem Bureau Erzbergers, Berlin, Bodepeter Straße 14, geöffnet und von demselben eine Abschrift für Minister Erzberger hergestellt worden. Aus Anlaß dieser Behauptung hat Reichsfinanzminister Erzberger gegen Major Dürkerberg Strafantrag wegen Verleumdung gestellt.

Christliche Feinde füreinander. Laut „Allgemeinem Handelsblatt“ schreibt der britische General Jan Hamilton an die „Times“ zu einem Gerücht, daß der Name des deutschen Reichsballs Lima von Sanders auf der Auslieferungsliste stehe: Er sei überzeugt, im Namen aller Truppen, die an den Dardanellen gekämpft haben, zu sprechen, wenn er den Wunsch zum Ausdruck bringe, daß Lima von Sanders nicht vor Gericht gezogen werde. Lima von Sanders sei ein christlicher Gegner gewesen und habe nie die britischen Sammelplätze oder Hospitalschiffe mit Bomben besetzen lassen. General Hamilton appelliert an das britische Publikum, darauf zu dringen, daß man Lima von Sanders nicht befehle.

Die Danziger Schiffsahrt ist Montag mittag geschlossen worden. Wie die Wälder melden, sammelte sich vor dem Direktionsgebäude eine große Anzahl Arbeiter an, um aktuellen Jungenschriften von der Direktion zu verlangen. Vorbeiziehende Sicherheitswehr besetzte die Werftgebäude und stellte die Rufe wieder her.